Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 185. Bromberg, Freitag den 14. August 1931. 55. Jahrg.

Völkerschicksal im Haag.

Von **Dr. Curt Abel-Musgrave**, den Haag.

Als ich zum ersten Mal den Haager „Friedenspalast" betrat, fragte mich der Pförtner mit unterwürfiger Achtung: „Sind Sie vielleicht der neue Herr des Weltgerichts?"

Ich erschrak über diese Frage. Soviele Fragen auch im Laufe eines langen Lebens auf mich eingedrungen sind, diese ist mir im Ohre geblieben. Nein! Ich war weder der neue Herr des Weltgerichtes noch der alte. Nicht einmal das neu ernannte Mitglied des erlauchten Kollegiums, das hier im Haager „Palaste des Friedens" über Glück und Leid der Erdbewohner sein Urteil spricht. Aber die Frage ließ einen längst gehegten Wunsch mächtig in mir aufleben. Wenn ich doch nur einmal der Herr des Weltgerichts sein könnte, nur für einen kurzen Augenblick! Ich würde den toten Kriegern in den Verscharrungen der Schlachtfelder Leben einhauchen, würde die Frauen und Kinder, die im Jammer des Krieges verkommen sind, aus ihren Löchern hervorholen, würde sie in die goldgeschmückten Marmorhallen des Haager „Friedenspalastes" und des Genfer Völkerbundpalastes führen und ihnen sagen: „Seid gegenwärtig, wenn dort im „Großen Gerichtssaale" die kleinen Menschen im Talare die Rolle des Weltrichters zu spielen versuchen."

Niemals fühle ich mich so ohnmächtig wie in diesen Hallen des Haager Friedens- oder des Genfer Völkerbundpalastes. Niemals fühle ich meine Nichtigkeit so schwer, meine völlige Schutzlosigkeit den Leuten gegenüber, die hier seit zwölf Jahren die Geschichte kneten und die Urteile sprechen, die im Sinne von Versailles das große deutsche Volk immer aufs neue verdammen . . .

Nicht als Herr des Weltgerichts, sondern als Verurteilter schreite ich durch die Marmorhallen zum „Großen Gerichtssaal". Vor mir erhebt sich das Podium, die Bühne, auf der die Regisseure der Welttragödie ihre Rolle spielen. Die meisten sind alte Herren — diesmal sechzehn — aus deren schwarzen Talaren und weißen Mullkrawatten graue Köpfe hervortauchen. Alle tragen wohlbekannte Namen in ihren rings um die Erde verstreuten Ländern, auch Japan, China, Kuba, Kolumbia, Salvador haben ihre Vertreter gesandt, um über deutsches Geschick zu entscheiden. Vor dem erhöhten Podium sitzen auf den ersten Bänken des Zuschauerraumes die Vertreter der Regierungen. Ob sie sich wild bekämpfen oder nicht, ob sie sich gegenseitig der List, der Falschheit beschuldigen (natürlich in diplomatischer Umschreibung) . . . sie nennen sich stets „mein lieber Freund". Und alle tragen feierliche Talare. Die Deutschen in der schwarzen Farbe der Trauer. Die Franzosen in der roten Farbe des Blutes. So ist es recht. Schwarz für das leidende Germanentum und blutrot für die Gallier.

„Die Sitzung ist eröffnet", erklärt der Präsident des Gerichtshofes, der Japaner Adatei. Und nun beginnen die Plädoyers an dem Rednerpult vor der Mitte des Richtertisches. Man lauscht gespannt, die Richter wie die Vertreter der Länder und die übrigen Zuhörer. Aber die Akustik ist schlecht, und das eben gesprochene Wort wird durch den Widerhall des vorherigen oft übertönt. Ich wechsele mehreremal meinen Platz, aber ohne Erfolg. Einige Mikrophone stehen zwar umher, aber Lautsprecher sind nicht vorhanden. Namentlich an den beiden Enden des langen Richtertisches ist das Bestreben, zusammenhängend zu verstehen, mehr oder weniger vergeblich. Sprecher folgen auf Sprecher. Stundenlang reden sie. Des Vormittags und des Nachmittags. Ich habe diese Leute nun schon Jahre lang reden hören: in Sitzungssälen, in Konferenzen, in Festsälen der Hotelpaläste, beim Frühstück, beim Mittagessen, an der Abendtafel. Sie haben seit dem Kriege Hunderte von großen Bänden zusammengeredet. Redeten sich Gold in die eigenen Taschen. Redeten Jammer und Elend in die Häuser der Völker, namentlich des deutschen. Und während ihre Worte dahinflossen wie die Wasser eines trüben Stromes, sammelten sich sechsundfünfzig Milliarden Franken Gold in den Kellern der Bank von Frankreich, um als Drohung in die Welt zu schreien: „Wir sind bereit, uns in euer Blut und in euer Verderben zu verwandeln."

Aber die Herren in Genf und im Haag reden weiter. Und schließlich bedeutet all ihr Gerede doch nur das Eine: Verurteilung jedes Deutschen, weil er gewagt hat, als Deutscher auf die Welt zu kommen.

Der Franzose im roten Talare am Rednerpult gestikuliert heftig. Die alten Herren auf dem Podium versuchen ehrlich, zuzuhören. Es ist Nachmittag geworden. Schwüle Sommerhitze lagert im Raum. Das Ohr nimmt die dumpfen Klänge der Worte nicht mehr auf. Noch weniger Geist und Seele. Tausend Behauptungen, tausend Widerlegungen. Und alles überstürzt sich in der französischen Sprache, die für die meisten Richter eine durchaus fremde ist . . . Und im übrigen, was kümmern denn schließlich alle diese Advokatenkniffe die exotischen Seelen, die von den tropischen Herrlichkeiten ihrer Heimat träumen oder von den wilden Kämpfen ihres eigenen Landes, den Bürgerkriegen Chinas, Kubas, Südamerikas oder von sonstigen Problemen am Äquator oder in arktischen Regionen? . . . Aber die Advokaten reden weiter. Wenn gleichmäßig die Wasser rauschen und die Hitze drückt, werden die Augen schwer. Es handelt sich um das Schicksal des Deutschen Volkes, meiner eigenen Kinder und meines eigenen Ich. Und trotzdem ist meine Seele achtlos geworden im „Großen Gerichtssaale", denn sie lauscht nach innen, lauscht einer trotzigen Stimme: Und wenn die Welt voll Teufel wär, es muß uns doch gelingen!

Da plötzlich geht es wie ein Zucken durch die Versammlung. Es ist, als habe ein böser Bube einen Stein in das trübe Wasser geworfen, so daß es aufspritzt und alle benäßt. Der nervöse, temperamentvolle Vertreter Italiens hat eine Mahnung ausgesprochen, deren Echo wach bleiben wird, so lang das Haus steht: Diese höchste Körperschaft irdischer Gerechtigkeit müsse ihr juristisches Urteil im Sinne politischer Erwägungen einzurichten wissen. Denn das Urteil könne Krieg oder Frieden bedeuten.

Gewiß! Sechsundfünfzig Milliarden Gold schreien ihre Drohung in die Welt aus den Kellern der französischen Bank. Und um allen frevelhaften Drohungen zu begegnen, wurde der Völkerbund begründet, das Palais de Justice erbaut, der höchste Gerichtshof eingesetzt und die Eidesformel der Richter wie folgt formuliert:

„Ich schwöre feierlich, daß ich meine ganze Kraft (all my powers) und meine Pflichten als Richter ehrenhaft und treu, unparteiisch und gewissenhaft ausüben will!"

Zum ersten Male seit dem Bestehen des Gerichtshofes wagt der Vertreter eines vorgeblich Recht suchenden Landes die richterliche Machtvollkommenheit auf die politischen Gefahren aufmerksam zu machen, die entstehen würden, wenn das Urteil nicht den Wünschen Italiens, Frankreichs und der Tschechoslowakei entsprechen sollte.

Weiß der römische Senator nicht, daß die Beugung des Rechtes eine viel größere Gefahr bedeuten würde? Weiß er denn nicht, daß die Mißerfolge des Völkerbundes und des „Immerwährenden Gerichtshofes" die Autorität dieser Körperschaft untergraben haben? Ist nicht des Senators Wagnis der beste Beweis für das Schwinden dieser Autorität? Können diese Körperschaften, welche den geplagten Völkern endlich den Segen friedlicher und gerechter Entwicklung bringen sollten, heute noch einen so schweren Schlag vertragen? —

Nun sind die Beratungen zu Ende, und die Sitzung ist geschlossen. Jetzt haben China, Japan, Kolumbia, Kuba, Frankreich, Italien, die Tschechoslowakei usw. darüber Beschluß zu fassen, ob eine neue und wiederum unerträgliche Fessel um Deutschlands Unabhängigkeit gelegt werden soll. Man darf sich im Reiche über die Tatsache nicht täuschen: Aus der Frage des Rechts ist eine Frage der Politik, das heißt der Gewalt, geworden.

Lavals Berliner Besuch.

Unter der Überschrift **„Laval brüskiert Deutschland"** schreibt der „Berliner Lokal-Anzeiger":

Nachdem so ziemlich die gesamte Linkspresse behauptet hatte, durch das Scheitern des Volksentscheids in Preußen wäre nunmehr der alsbaldige Gegenbesuch Lavals gesichert, veröffentlichte die **„Agence Havas"**, das halbamtliche französische Depeschenbureau, am Dienstag abend folgende überraschende Mitteilung, die wir nach einem Drahtbericht aus Paris verzeichnen:

„Man erinnert sich, daß Ministerpräsident Laval die Einladung des Reichskanzlers Dr. Brüning, sich nach Berlin zu begeben, im Prinzip angenommen hat, daß aber der Tag der Reise noch nicht festgesetzt worden ist. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Ministerpräsident, der von Außenminister Briand begleitet sein wird, die Reise **nicht vor der Tagung des Völkerbundes** unternehmen wird, die Anfang September in Genf eröffnet wird. Dieses kurze Hinausschieben des Zeitpunktes der Reise wird den Vertretern Deutschlands und Frankreichs beim Völkerbund **Gelegenheit geben, sich über gewisse Probleme, die ganz besonders die beiden Länder betreffen, zu unterhalten**, deren Lösung es gestatten (!) würde, später in Berlin einen umfangreichen Meinungsaustausch vorzunehmen."

Wie völlig diese Mitteilung dem deutschen Standpunkt zuwiderläuft, ergibt sich aus folgender **Zusatzbemerkung des deutschen halbamtlichen Depeschenbureaus**, die zwei Stunden später verbreitet wurde:

„Zu der Meldung der Havas-Agentur, daß der französische Gegenbesuch in Berlin wahrscheinlich erst nach der September-Tagung des Völkerbundes stattfinden werde, erfahren wir von Berliner zuständiger Stelle, daß der genaue Termin für diesen Gegenbesuch von der Reichsregierung noch nicht in Vorschlag gebracht worden ist. In Regierungskreisen ist man der Meinung, daß die deutsch-französischen Aussprachen einem freundschaftlichen Gedankenaustausch über alle die beiden Länder betreffenden Fragen dienen sollen. **Deshalb erscheine es wenig wahrscheinlich, daß die in Aussicht genommene deutsch-französische Aussprache in Berlin von der Lösung einzelner Probleme abhängig gemacht werde. Die Bekanntmachung der Einladung an die französischen Staatsmänner werde im Laufe der nächsten Tage erfolgen.**"

Schon aus der vorstehenden halbamtlichen Berliner Erwiderung auf die Pariser halbamtliche Ankündigung von der Verschiebung des Besuches Lavals geht hervor, daß diese Ankündigung in Berliner politischen Kreisen starkes Aufsehen erregt hat. Man hebt in diesen Kreisen hervor, daß die **Wilhelmstraße** durch die **Havas-Notiz vollständig überrascht** [illegible]den ist und daß die Form, diese Verschiebung durch eine öffentliche Pressenotiz mitteilen zu lassen, zumindest eine auffallende Unfreundlichkeit enthält, die selbstverständlich verstimmend wirken müsse. Außerdem war man in Berlin bisherher allgemein der Auffassung, Laval hätte die deutsche Einladung zum Gegenbesuch in Berlin für Ende August bereits angenommen, während er das jetzt nach der Havas-Note nur „im Prinzip" getan haben will.

*

Berlin, 13. August. **Das Conti-Bureau meldet:** In Berliner politischen Kreisen wurde gestern abend versichert, daß entgegen anderslautenden Meldungen der Besuch des französischen Ministerpräsidenten Laval und des Außenministers Briand in Berlin wahrscheinlich noch in der letzten Dekade des August erfolgen werde. Bereits gestern nachmittag seien in dieser Frage Schritte in Paris unternommen worden; eine endgültige Verständigung sei jedoch noch nicht erzielt worden. Es sei möglich, daß diese Frage im Laufe des heutigen oder morgigen Tages geklärt werden wird, so daß die offizielle deutsche Einladung werde abgesandt werden können.

Im Gegensatz zur Information des Conti-Bureaus meldet das „Berliner Tageblatt" aus gut informierten Kreisen, daß die Reichsregierung noch keine endgültige Entscheidung über den Termin der Ankunft der französischen Minister in Berlin getroffen habe. In jedem Falle sei nicht damit zu rechnen, daß gegen die Hinausschiebung dieses Termins von deutscher Seite aus irgend welche Vorbehalte gemacht werden würden, um so weniger als von deutscher Seite ein besonderer Nachdruck darauf gelegt wird, daß diese Begegnung konkrete Ergebnisse zeitigt. Gestern ist der deutsche Botschafter in Paris angewiesen worden, im Quai d'Orsay eine Erklärung in diesem Geiste abzugeben. Die offizielle Einladung der französischen Minister wird, so heißt es in der Meldung weiter, in jedem Falle im engsten Einvernehmen mit den maßgebenden französischen Stellen erfolgen.

*

Paris, 13. August. (Eigene Drahtmeldung.) Heute vormittag wird in Paris ein Ministerrat stattfinden, in dem zu dem Zeitpunkt des Berliner Besuchs Lavals und Briands Stellung genommen werden soll. Bisher liegt kein Anlaß zu der Annahme vor, daß Laval seine Berliner Reise bis nach der Genfer Tagung verschieben wird.

Kultusminister Jedrzejewicz.

Warschau, 13. August. (PAT.) Auf Antrag des Ministerpräsidenten Prystor hat der Präsident der Republik gestern den Abg. Janusz Jędrzejewicz zum Kultusminister ernannt. Mittags empfing der Staatspräsident den neu ernannten Minister zu einer Audienz und nahm von ihm den Diensteid entgegen.

Janusz Jędrzejewicz wurde im Jahre 1885 im Dorfe Spiczyńce (Ukraine) geboren. Das Gymnasium absolvierte er in Shitomir. Er nahm hierauf hervorragenden Anteil an der Unabhängigkeitsbewegung und mußte infolgedessen in das Ausland flüchten. In Paris studierte er die politischen Wissenschaften, und spätr an der Jagiellonischen Universität in Krakau Mathematik. Vor dem Kriege war er an Privatschulen in Warschau pädagogisch tätig; im Jahre 1914 trat er in die Legionen ein und nahm an den Kämpfen des ersten Regiments der ersten Brigade teil. In den Jahren 1918 und 1919 war er Mitglied des Oberkommandos der polnischen Militärorganisation und des Redaktionskomitees der Zeitung „Regierung und Heer". Im Jahre 1919 trat er wieder in das Heer ein, aus dem er im Jahre 1923 als Major hervorging. In den Jahren 1923 und 1924 hielt er Vorlesungen auf Kursen für Erwachsene; von 1924 bis 1926 war er Direktor des staatlichen Lehrerseminars in Warschau. Nach den Maiereignissen im Jahre 1926 trat er in das Präsidium des Ministerrats ein und übernahm im Jahre 1927 das Amt eines Schulvisitators im Kultusministerium. Bei den Wahlen im Jahre 1926 zog Janusz Jędrzejewicz als Abgeordneter in den Sejm ein, im gegenwärtigen Sejm wurde er zum Vizepräses des Regierungsklubs gewählt. Ausgezeichnet ist er mit dem Kreuz Virtuti Militari, dem Unabhängigkeitskreuz und viermal mit dem Tapferkeitskreuz.

*

Reorganisation im Kultusministerium.

Warschau, 12. August. Die Katholische Presse-Agentur notiert das Gerücht, daß im Ministerium für religiöse Bekenntnisse und das öffentliche Bildungswesen der Plan einer Reorganisation des Departements für religiöse Bekenntnisse ausgearbeitet worden sei. Diese Reorganisation soll darauf beruhen, daß die katholische Abteilung liquidiert wird und daß im Departement zwei Abteilungen eingerichtet werden, und zwar eine Abteilung für christliche Bekenntnisse und die andere Abteilung für Nichtchristen. Mit diesem Plan soll sich demnächst der Ministerrat beschäftigen.

Die englischen Gäste in Ostgalizien.

Der Besuch der englischen Abgeordneten Davies und Barr, die gegenwärtig Ostgalizien bereisen, um sich von dem Stande des polnisch-ukrainischen Zusammenlebens zu überzeugen, hat bekanntlich in den Spalten der polnischen Presse verschiedene Vorbehalte ausgelöst. Die **„Gazeta Polska“** gibt ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß die Herren Davies und Barr sich in einer höchst komplizierten Lage befänden, da das Ziel ihrer Reise Gebiete seien, in denen die Interessen der Einladenden in einer grellen Kollision mit den Interessen und der Autorität des Staates ständen, dem die Einladenden angehören. „Freilich werden“, so heißt es in dem Sanierungsorgan, die Folgen ihrer sehr liberalen Rolle, zu der sie sich in Polen verwenden ließen, nicht so fürchterlich sein, wie die, die sie auf sich ziehen würden, wenn sie auf dieselbe Art erfahren wollten, wie die hmanitären Grundsätze gegenüber der ukrainischen Bevölkerung jenseits des Dnjepr angewendet werden. **Zweifellos würden sie aber die polnische Staatsenergie nicht ernst nehmen, wenn sie der Ansicht wären, daß die polnischen Behörden philosophisch derartige sonderbare Inspektionen dulden können [illegible] zuständigen internationalen Verhältnissen un[illegible]d.** Wir sind auch der Meinung, daß die Herren [illegible] Davies am vernünftigsten und anständigsten [illegible] würden, **wenn sie ihr originelles Studium im Krei[illegible] Rohatyn beendigen würden.“**

In einem Kommentar über den Besuch der englischen Abgeordneten hebt die **„Rzeczpospolita“** hervor, daß Ostgalizien, ein integral der Republik seit 600 Jahren angehörendes Gebiet, sich nicht besonders für Studien aus der Vogelperspektive für fremde Parlamentarier eignet und daß Herr Barr mit einem weit größeren Nutzen das Schicksal verschiedener Nationalitäten im eigenen Staate prüfen könnte. Zieht er es aber, so schreibt die „Rzeczpospolita“ weiter, vor, sich für fremde Dinge zu interessieren, **so mag er sich nach Ostpreußen, oder nach dem Regierungsbezirk Oppeln begeben und uns und seinen Kollegen im Unterhaus erzählen, wie Deutschland seine Verpflichtungen, und sei es auch nur auf dem Gebiete des Minderheitenschulwesens, innehält, sofern freilich Deutschland eine derartige private Untersuchung gestattet.**

Der **„Kurjer Warszawski“** gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Herren Davies und Barr bei ihrer Exkursion mindestens die elementaren Grundsätze der Objektivität wahren und sich für die letzten Attentate ukrainischer Terroristen auf die Post in Truskawiec und den Postwagen bei Przemysl interessieren werden. Schon diese zwei Fragmente der Tätigkeit der ukrainischen Umstürzler würden nach dem „Kurjer Warszawski“ so manches erklären, was dem Engländer in London eigenartig erscheint, was aber z. B. in Indien vollkommen natürlich ist.

*

Das übersteigerte Prestige-Bedürfnis eines jungen Staatsvolkes verführt zu recht törichten Verwahrungen. Je mehr man sich auf polnischer Seite über den Besuch der beiden britischen Abgeordneten in Ostgalizien beschwert, desto peinlicher wird die ganze Angelegenheit. Wenn man einen Ver'gleich mit Indien zieht, versetzt man den eigenen Staat nach Asien. Das sollte man als Europäer niemals tun. übrigens möchten wir glauben, daß zwei polnische Abgeordnete — nehmen wir einmal an, es wären der Fürst Radziwill und der Fürst Czertwertynski, die sich solche Reise noch leisten können, in Indien nicht nur Elefanten zu schießen brauchten, sondern sich auch über die Verhältnisse der dort lebenden Bevölkerung orientieren könnten, ohne daß darüber die englische Presse in Harnisch geriete. Anders freilich sind die Sitten in einer anderen asiatischen Stadt, nämlich in Lhassa, der Residenz des Dalai Lama von Tibet, in die ein Europäer nur mit Lebensgefahr eindringen kann. Aber Ostgalizien ist nicht Indien, es ist auch nicht Tibet.

Ganz vortrefflich ist der Vorschlag der „Rzeczpospolita“, die britischen Abgeordneten möchten nach ihrer Reise durch Ostgalizien das deutsche Oberschlesien besuchen. Der Vergleich würde allerdings überwältigend sein. Die beiden Unterhausmitglieder würden dort eine vorbildliche Minderheiten-Politik kennen lernen, die in Mitteleuropa eigentlich überall selbstverständlich sein sollte. Dabei ist es gar nicht einmal nötig, daß auch in den verschiedenen Minderheitsgebieten Polens Minderheitsschulen noch dann offen gehalten werden, wenn keine Minderheitskinder mehr hineingehen wollen. Das kommt nämlich in Deutsch-Oberschlesien noch vor.

*

Gespräch mit Davis.

Das Hauptorgan der Ukrainer in Polen, das Lemberger „Dilo“, veröffentlicht eine Unterredung mit dem Abg. Davis. Der englische Politiker sagte dem Blatt folgendes:

„Ich bin Pazifist, aber keiner von den Pazifisten, die nur im Frieden Pazifisten sind, im Krieg aber kämpfen. Ich gehöre zu den Pazifisten, die im Krieg gegen den Krieg auftreten. Ich glaube nicht daran, daß selbst das stärkste Volk ein anderes durch Verhaftungen, Kanonen und Gase vernichten kann. **Eine starke Regierung kann alle Vertreter eines anderen Volkes einsperren, kann diesem die schwersten Lasten auferlegen, aber wenn dieses Volk auch nur eine halbe Million Menschen besitzt, die protestieren, so ist alles vergebens.** Ich erinnere an Irland. Wir Engländer können die Psychologie von Staatslenkern nicht begreifen die die Diktatur einführen. Wir begreifen auch nicht die Psychologie eines Volkes, das der Diktatur gehorcht. Aber das ist eine Sache für sich. Wir stehen auf dem Standpunkt der Demokratie.

Rhyß Davis, der von Beruf Bergarbeiter ist, betonte, daß er genau wisse, was eine „nationale Minderheit“ ist; denn bis zu seinem 19. Lebensjahr habe er keine andere Sprache als die gälische gekannt. Er erinnere sich auch ganz genau der Zeit, da man für deren Gebrauch bestraft wurde.

„Man glaubte mir ihn England nicht, als ich mich zu den Ereignissen äußerte, die im vergangenen Herbst in eurem Land stattgefunden haben. Auch jetzt, nachdem ich alles mit eigenen Augen gesehen habe, wird man mir nicht glauben.“

Davis erzählte dann von der englischen Gesetzmäßigkeit. Er schilderte den Fall, daß ein Bürger, der unschuldig verhaftet worden ist, dafür, daß er eine Nacht im Gefängnis zugebracht habe, eine Entschädigung von mehreren hundert Pfund erhalten hat; dann erzählte er, daß ein ganzes Kabinett demissionieren mußte, weil ein Bürger gesetzwidrig verhaftet worden sei.

„Wir wissen, daß in solchen Fällen der Minister nie die Schuld trägt, sondern nur der Polizeibeamte, aber so lange der Minister sein Amt bekleidet, muß er die volle Verantwortung für die Taten aller ihm unterstellten Beamten tragen.

Ich weiß nicht, ob es euch bekannt ist, daß während der Wahlen bei uns kein Polizist Eintrittsrecht zu Versammlungen hat. Es sei denn, daß der Kandidat selbst polizeiliche Hilfe zu seinem eigenen Schutz anfordert. Aber dann muß er auch dafür bezahlen, und deshalb macht er von dieser Hilfe nie Gebrauch. Der englische Politiker ist stolz auf die Intelligenz und die Würde seiner Polizei.“

Reorganisation der griechisch-katholischen Kirche?

Wie die Telegraphen-Agentur „Expreß“ aus Lemberg meldet, hat man in Kreisen der höheren griechisch-katholischen Geistlichkeit aus Rom die sensationelle Mitteilung erhalten, daß der Vatikan beabsichtige, die griechisch-katholische Kirche in Ostgalizien und in Karpatho-Rußland, deren Gläubige bekanntlich zum ukrainischen Volkstum gehören, zu reorganisieren. Diese Reorganisation soll darauf beruhen, daß die griechisch-katholische Kirche aus der Kongregation pro ecclesia orientali **ausgeschlossen und der Jurisdiktion der sogenannten Kommission** pro Russia **unterstellt wird, an deren Spitze der russophile Bischof d'Herbigny, sowie sein Gehilfe, der russische Fürst Wolkonski, ein ehemaliger Offizier der zaristischen Garde, stehen.**

Die Meldung von der beabsichtigten Reorganisation der griechisch-katholischen Kirche hat sowohl in den ukrainischen Kirchenkreisen als auch in polnischen politischen Kreisen ein ungewöhnliches Aufsehen erregt. Auf polnischer Seite hofft man, daß der griechisch-unierte Metropolit Szeptycki zusammen mit allen Bischöfen einen entschiedenen Protest gegen die Reform einlegen wird, die angeblich auf die Russifizierung der griechisch-katholischen Kirche in Ostgalizien und in Karpatho-Rußland abziele und den Feinden der katholischen Religion (soll wohl heißen: den Feinden der Polonisierung Ostgaliziens) eine starke Waffe in die Hand gebe.

Konferenzen im Schloß.

Warschau, 13. August. (PAT.) Gestern früh ist der Präsident der Republik aus Spała nach Warschau zurückgekehrt. Um 11 Uhr vormittags begab sich Ministerpräsident Prystor in das Schloß, wo der Staatspräsident mit ihm eine längere Konferenz abhielt. Im Anschluß hieran empfing der Präsident den Außenminister August Zaleski sowie den Unterstaatssekretär im Finanzministerium Starzynski. Nachmittags 4 Uhr reiste der Staatspräsident wieder nach Spała ab.

*

Marschall Pilsudski wieder in Warschau.

Warschau, 13. August. (PAT.) Gestern früh 6½ Uhr ist Marschall Pilsudski aus Druskieniki, wo er einige Tage zur Erholung weilte, wieder in Warschau eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von Vertretern der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Prystor an der Spitze begrüßt.

Ein falsches Anleihe-Gerücht.

In Berliner Finanzkreisen wird das Gerücht verbreitet, daß zwischen der Polnischen Re'gierung und einer Gruppe amerikanischer Banken Verhandlungen über eine Anleihe für den polnischen Staat in Höhe von 50 Millionen Dollar geführt werden. Die Anleihe soll aus den Einnahmen aus dem Spiritusmonopol gesichert werden. In Warschauer maßgebenden Kreisen wird das Gerücht energisch dementiert. Es wird erklärt, daß die Nachricht jeglicher Grundlage entbehre.

Preußische Reformpläne.

Unter der überschrift „Ein neuer Volksentscheid“ schreibt der „Demokratische Zeitungsdienst“ u. a.: „Die Preußische Staatsregierung hat sich in ihrer gesamtpolitischen Haltung bemüht, den unseligen Dualismus zwischen Reich und Preußen herabzumindern. (?) Das größte Land im Reiche darf nicht zum Reiche in Gegensatz gebracht werden. Wenn allein schon die politischen Gesichtspunkte für die Frage der Reichsreform zwingend sind, so kommt dazu der Leerlauf im Verwaltungsapparat oder, was noch schlimmer ist, das Gegeneinanderarbeiten von Behörden im Reiche und in Preußen.

Ein Reichsinnenministerium und ein preußisches Innenministerium sollten in einer Zeit wie der heutigen unmöglich sein. Das Gleiche gilt für das Reichsernährungsministerium und für das preußische Landwirtschaftsministerium. Das preußische Handelsministerium verfügt über einen ausgezeichneten Beamtenapparat, der auch in der Lage ist, die Verkehrsfragen zu meistern. Im Reichsverkehrsministerium sitzen trotzdem 62 Referenten.

Dieser Zwang zur Reform im Behördenwege hat zu überlegungen des preußischen Ministerpräsidenten geführt, die einstweilen das Ziel haben, die Verwaltungsreform ohne Verfassungsänderung durchzuführen, und zwar auf dem Wege der Verwaltungsgemeinschaften zwischen Reich und Preußen. Das gilt z. B. für das Gebiet der Justiz, der Landwirtschaft usw. Es würde überall begrüßt werden, wenn sich der preußische Ministerpräsident jetzt entschließen könnte, auf dem Gebiete der Reichsreform die Initiative zu ergreifen. Eine Reichsreform gegen Preußen ist nicht möglich, mit Preußen aber in kürzester Zeit durchführbar.

Unabhängig von den Erörterungen, die über diese Frage in der Preußischen Staatsregierung gepflogen werden und die sich bisher zu politischen Entscheidungen noch nicht verdichtet haben, ist es jetzt aber die Aufgabe des Reichsinnenministers, seinen Gesetzentwurf über die Reichsreform zur Diskussion zu stellen. Sollte sich zeigen, daß dafür eine parlamentarische Mehrheit im Reichstage nicht zu erlangen ist, so bleibt diesmal nur der Weg, den Volksentscheid zu veranlassen, der allein Aussicht auf Erfolg hat: der Volksentscheid zur Reichsreform. Es darf angenommen werden, daß sich die maßgebenden Instanzen in allernächster Zeit mit der Verwirklichung dieses Planes befassen werden.“

Gleichzeitig verlautet, daß der Plan besteht, die Anzahl der Abgeordneten des Preußischen Landtags auf 300 bis höchstens 350 zu vermindern, was dadurch geschehen könnte, daß man die Summe der Wahlstimmen, die zur Erreichung eines Mandats erforderlich sind, von 40 000 auf vorläufig 60 000 erhöhte.

Hindenburg fährt in Urlaub.

Berlin, 13. August. (Eigene Drahtmeldung.) **Reichspräsident von Hindenburg ist nach Dietramszell (Bayern) abgereist, wo er seinen Erholungsurlaub zuzubringen gedenkt.**

*

München, 13. August. (Eigene Drahtmeldung.) Reichspräsident von Hindenburg traf am heutigen Donnerstag kurz nach 9 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Berliner D-Zug auf dem Münchener Hauptbahnhof ein. Zur Begrüßung hatten sich u. a. Polizeipräsident Koch und General Hemmer eingefunden. Der Reichspräsident begab sich durch den Königssalon, zu dem in der Bayerstraße wartenden Kraftwagen der Landespolizei. Beim Erscheinen Hindenburgs brach die Menge in lebhafte Hochrufe aus, für die Hindenburg freundlichst dankte. Eine Fliegerstaffel des Münchener Reichsfliegersportklubs gab Hindenburg das Ehrengeleit nach Dietramszell. Sie wird über Dietramszell mehrere Ehrenrunden fliegen, und dabei eine Adresse an Hindenburg mit den besten Wünschen für gute Erholung in Bayern abwerfen.

Entgegenkommen der Wallstreet.

Newyork, 13. August. (Eigene Drahtmeldung.) Nachdem die Newyorker Bankiers erneut ihr grundsätzliches Einverständnis mit allen endgültigen Baseler Abmachungen erklärt haben, **hat Wiggin die Vollmacht erhalten, die Interessen der gesamten Wall-Street wahrzunehmen.** Die Newyorker Bankiers sind **offensichtlich zu weitgehendem Entgegenkommen** bereit und grundsätzlich damit einverstanden, die kurzfristigen Kredite um **weitere sechs Monate** zu verlängern.

*

Baumwolle wird umgepflügt.

Newyork, 13. August. (Eigene Drahtmeldung.) Das Farmer-Amt hat infolge der katastrophalen Lage des amerikanischen Baumwollmarktes vorgeschlagen, **daß die Baumwollfarmer ein Drittel ihrer gesamten Ernte umpflügen sollen, wodurch über 4 Millionen Ballen Baumwolle vernichtet würden.** Das Farmer-Amt verspricht, dafür die Riesenvorräte aus dem Vorjahre in Höhe von 3 Millionen **Ballen nicht vor dem 1. Juli 1932 auf den Markt zu bringen.**

Schmuggler in der Ostsee.

Der Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“** bringt eine Meldung von einer sensationellen Schmuggler-Affäre, die durch ihren Umfang alle bisherigen derartigen Affären übersteigt. Am 9. d. M. wurde in Gdingen der Dampfer „Ilona“ mit einem Fassungsvermögen von 115 Tonnen verladen. Die Ladung bestand aus 90 875 Liter Spiritus, sowie aus 30 000 Kilogramm Schnäpsen und Likören. Die Verladung bewirkte die Danziger Firma „Export — Import“. Als die „Ilona“ den Hafen in Gdingen verließ, gab sie als Reiseziel Rotterdam an, wo sie die Ware abliefern sollte.

Am Dienstag traf in Gdingen die Meldung ein, daß die „Ilona“ ein Schmugglerschiff sei und in der Nähe der Alandsinseln durch das schwedische Wachtschiff „Tryton“ angehalten wurde. Es wurden 70 000 Liter Spiritus, viele Kisten mit Schnäpsen und Likören, sowie Tabakvorräte beschlagnahmt. Bemerkenswert ist, daß die „Ilona“ auf dem Meer unter ungarischer Flagge segelte. Der Schiffskapitän Paul Wagner, sowie die ganze Schiffsbesatzung von 26 Mann, unter denen sich drei polnische Matrosen befanden, wurden verhaftet; ihnen droht eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe, sowie hohe Geldstrafen wegen Alkoholschmuggels nach Schweden. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Beamter der Firma „Export — Import“, der das Geld für die geschmuggelte Ware einkassieren sollte. Der Schaden, den diese Firma erleidet, übersteigt den Betrag von 1 100 000 Zl.

*

14 Jahre Gefängnis wegen Alkoholschmuggels.

Newyork, 13. August. (PAT) Jack Diamond, der berüchtigte Bandenführer, wurde vom Föderal-Gericht in Newyork schuldig befunden, einen umfangreichen Alkoholschmuggel betrieben zu haben. Es wurde ferner festgestellt, daß er eine geheime Destillation besaß. Das Gericht verurteilte ihn wegen Vergehens gegen das Prohibitionsgesetz zu 14 Jahren Gefängnis und 11 Millionen Dollar Geldstrafe.

Kleine Rundschau.

Vermißter Ozeanflieger.

Kopenhagen, 13. August. (Eigene Drahtmeldung.) Der amerikanische Ozeanflieger Cramer, der nach Kopenhagen fliegen wollte, wird vermißt. Über das Schicksal Cramers herrscht noch völlige Unklarheit. In Oslo ist man der Ansicht, daß Cramer auf der offenen Nordsee verunglückt ist.

Verhaftung amerikanischer Piloten in Japan.

Tokio, 11. August. Die amerikanischen Flieger Pengborn und Herndon, die kürzlich in Tokio landeten, wurden auf Antrag des Staatsanwalts verhaftet, da sie mit photographischen Apparaten Befestigungsgebiet überflogen hatten, das von den Behörden gesperrt war.

Petroleumquellen in Flammen.

Teheran, 11. August. Nach Meldungen aus Baku befinden sich seit 12 Tagen Petroleumquellen in Brand. Das Feuer vernichtet täglich gegen 800 Tonnen Roh-Naphtha. Alle Bemühungen, den Brand einzudämmen, waren bisher erfolglos. Bei dem Riesenfeuer haben drei Personen den Tod gefunden. Zahlreiche Verletzte mußten in die Krankenhäuser geschafft werden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. August.

Weiterhin wolkig und kühl.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet kühles und wolkiges Wetter mit einzelnen Schauern an.

Ankieta.

Augenblicklich ist die Bromberger Bürgerschaft mit der Ausfüllung der Fragebogen (Ankieta) beschäftigt.

„Ankieta" — heißt die Sorge dieser Tage,
„Ankieta" — seufzt man früh und abends auch,
„Ankieta" — das ist mehr als eine Plage,
„Ankieta" fragt uns Löcher in den Bauch.

Da will man wissen, wann du bist geboren,
Und wo, und wer du bist und überhaupt,
Ob du vielleicht nicht abstammst von den Mohren
Und ob dein Aufenthalt auch ist erlaubt.

Da will man wissen, ob du im Besitze
Von Pässen oder Dokumenten bist,
Die dir als Ausweis sind zuweilen nütze.
Und wer sie ausgestellt, fragt man voll List.

Wie deine Frau als Mädchen ward gerufen,
Und wo (welch Frage!) sie gewohnt bisher,
Was du erreicht beim Militär für Stufen.
Und wie du überhaupt so stehst zum Heer.

Die Perle Minna übersetzt sehr richtig
(Voll Seelenqual und ebensolcher Pein)
„Stosunek" gleich „Verhältnis" und stöhnt züchtig:
„Was will man nur von dem Ulanen mein?"

Und wenn du alle Fragen hast erledigt,
Kommt drunter groß dein Namenszug.
Der wird dann ein- und zweimal noch bestätigt;
Denn eine Unterschrift ist nie genug.

Und seufzend summst du nun die nächsten Tage:
„Ankieta" — folgt mir früh und abends auch,
„Ankieta" — das war mehr als eine Plage,
„Ankieta" fragt mir Löcher in den Bauch.

Xerxes.

§ **Durchschnittsgeschwindigkeit der D-Züge in Polen.** Auf den polnischen Staatseisenbahnlinien laufen innerhalb 24 Stunden 71 D-Züge, die in 27 828 Minuten oder 463 Stunden und 48 Minuten 25 163 Kilometer zurücklegen. Die Haltezeiten aller dieser D-Züge betragen 54 Stunden und 38 Minuten. Die eigentliche Fahrzeit beträgt demnach nur 409 Stunden und 10 Minuten. Die Durchschnittsgeschwindigkeit aller dieser Züge erreicht somit 61,5 Stundenkilometer. Was die Geschwindigkeit der einzelnen D-Züge anbelangt, so muß sie als sehr uneinheitlich gelten. Es laufen in Polen 6 D-Züge mit einer durchschnittlichen Stunden-Geschwindigkeit von weniger als 50 Kilometer, und zwar auf der Strecke Krakau—Zakopane und Stryj—Borysław. 12 D-Züge erreichen eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 50 bis 60 Kilometern, und zwar im Bereiche der Eisenbahndirektion Krakau, Lemberg und sogar Warschau und Danzig. Was die Durchschnittsgeschwindigkeit auf einzelnen Strecken anbelangt, so gibt es in Polen auf dem Abschnitt Drohobycz—Borysław D-Züge mit einer durchschnittlichen Stunden-Geschwindigkeit von kaum 34,2 Kilometern, auf der Strecke Soldau—Lautenburg 36,5 und auf der Strecke Nowy Targ—Chabówka 38,6 Kilometer. Wesenlich höher sind die Stunden-Geschwindigkeiten im ehemals preußischen Teilgebiet, wo die Durchschnittsgeschwindigkeiten sich den westeuropäischen stark nähern. Auf der Strecke Posen—Bentschen fahren die D-Züge durchschnittlich 82,2 Kilometer in der Stunde, Posen—Kosten 81,2 Kilometer, Terespol—Bromberg 80 Kilometer, Ostrowo—Pleschen 80 Kilometer. Die gleiche Geschwindigkeit erreicht der beschleunigte Personenzug Berlin—Posen—Lodz—Warschau; ferner Laskowitz—Pelplin. Auf der Strecke Bromberg—Thorn werden die 50 Kilometer in 39 Minuten zurückgelegt, was einer Geschwindigkeit von durchschnittl. 77,2 Stundenkilometer entspricht. Dirschau—Laskowitz 75 Kilometer in 59 Minuten = 76,3 Stundenkilometer. Eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 60 bis 65 Kilometer erreichen nur 40 D-Züge auf den polnischen Eisenbahnen. Was die größte Durchschnittsgeschwindigkeit auf einer längeren Strecke anbelangt, so wird diese zwischen Posen und Rawitsch mit einer Stunden-Geschwindigkeit von 73 bis 76 Kilometer erreicht.

§ **Vom ehrlichen Finder und unredlichen „Verlierern".** Einen wertvollen Fund und in Verbindung damit eine trübselige Erfahrung machte vor einigen Tagen ein hiesiger Bürger. In der Danzigerstraße fand er ein in Seidenpapier eingewickeltes elegantes Lederetui, Inhalt eine goldene Damenuhr nebst dito Kette und dabei ein kurzes Anschreiben. Ohne Zaudern war er natürlich entschlossen, gemäß Gesetz und Moral die gewiß untröstliche Verliererin zwecks Rückgabe ausfindig zu machen und wählte hierzu den Weg durchs Zeitungsinserat. Der Erfolg übertraf seine kühnsten Erwartungen. Die Wohnungsklingel kam in den nächsten drei Tagen nicht eine Stunde zur Ruhe. Immer neue „Verlierer" meldeten sich. Es waren im ganzen gegen zwanzig. Die bei weitem meisten erklärten, als ihnen die Uhr zur Besichtigung vorgelegt wurde, diese mit größter Bestimmtheit als ihr Eigentum oder das ihrer Gattin. Nur drei oder vier zeigten sich als ehrliche Schwyzer. Die Frage, wo man die Uhr verloren hätte, beantworteten die dreisten Reflektanten auf fremdes Eigentum meist dahin, sie wäre ihnen während eines Ganges durch verschiedene Straßen abhanden gekommen, sie könnten also genaue Angaben dahingehend nicht machen. Ob das kostbare Stück eine Damen- oder Herrenuhr war, und — was besonders wichtig — daß es sich in einem Etui befunden hatte, das hatte der schlaue Finder im Inserat wohlweislich nicht gesagt, und so meldeten sich in bunter Reihe Männlein und Fräulein, die natürlich allesamt sich nicht zur Elite der Bromberger Gesellschaft rechnen konnten, um ihr Glück zu versuchen. Denn die günstige Konjunktur, auf so leichte Art in diesen miesen Zeiten zu einer Uhr zu kommen, bietet sich ja nicht alle Tage. Man kann sich die verdutzten Gesichter der Braven ausmalen, als sie gefragt wurden, ob das Etui beim Spaziergange durch die Straßen etwa ebenfalls an der Kette gebaumelt hätte. Wie begossene Pudel zogen sie, ohne die gepfefferte Standpauke des entrüsteten Finders bis zum Schluß angehört zu haben, von dannen. Erst zu allerletzt erschien die rechtmäßige Besitzerin, eine Dame von außerhalb, welche die Uhr als Hochzeitsgeschenk gekauft hatte und nach absolut zweifelsfreier Legitimierung, besonders auch durch Inhaltsangabe des oben erwähnten Begleitbriefes, ihr Eigentum in Empfang nahm. — Wieder mal ein Monitum, wie vorsichtig man heutzutage in solchen und ähnlichen Fällen sein muß. Trau, schau, wem! Der wahre Menschenfreund aber, der prinzipiell bei Verirrungen der menschlichen Seele nach „mildernden Umständen" sucht, sagt vielleicht auch in diesem Falle: die Menschen sind im allgemeinen gar nicht so schlecht — Hauptschuld sind die traurigen wirtschaftlichen Zustände der heutigen Zeit.

§ **Eine gewissenlose Betrügerin.** Aus einigen Städten Posens und Pommerellens wird über eine sonderbare Art von Betrugsmanöver berichtet, wonach eine Frau, eine gewisse Anna Klimczak, sich gewöhnlich auf die Straße wirft, um eine Schwerkranke zu simulieren. Den sich dabei ansammelnden Menschen pflegt sie zu erklären, daß sie soeben aus dem Krankenhause entlassen sei, daß ihr Wohnort weit entfernt liege und sie keine Mittel und Möglichkeiten zum Leben habe. In der diese Kranke umgebenden Menschenmenge pflegt gewöhnlich dann ein Mann aufzutauchen, natürlich ein Helfershelfer der Simulantin, der in durchaus „selbstloser Art" von dem tragischen Schicksal der Ärmsten „gerührt" an die Mildtätigkeit der Umstehenden appelliert, durch eine kleine Sammlung der Unglücklichen zu Hilfe zu kommen. Er selbst macht immer den Anfang mit einer „Spende". Dieses „gute Beispiel" findet selbstverständlich sofort Nachahmer und die „Kranke" erhält dann eine mehr oder weniger ansehnliche Summe zur Rückfahrt. Sobald die Betrügerin das Geld empfangen hat, entfernt sie sich mit „schwachen Schritten", um in einem anderen Stadtviertel dasselbe Betrugsmanöver mit ihrem Komplicen zu wiederholen. Die Öffentlichkeit wird daher vor der gefährlichen Betrügerin gewarnt, die gewissenlos genug ist, eine Krankheit vorzutäuschen, um dadurch die Mildtätigkeit der Menschen auszubeuten.

§ **Leichenfund.** Am rechten Weichselufer wurde die unbekleidete Leiche eines etwa 25—30jährigen Mannes aus dem Wasser gezogen. Der Tote ist etwa 1,60 Meter groß, brünett und dürfte etwa 10—14 Tage im Wasser gelegen haben. Die Leiche wurde in die Halle an der Schubiner Chaussee gebracht.

§ **Fahrraddiebstahl.** Herbert Döhlert meldete der Polizei, daß man ihm aus der Garage im Hause Petersonstraße 4 ein Herrenfahrrad gestohlen habe. Das Rad trug die Registriernummer 10 015 und die Fabriknummer 40 770.

§ **Ein Schornsteinbrand** entstand kürzlich in dem Hause Kujawierstraße 14. Die Feuerwehr wurde alarmiert, brauchte aber nicht in Tätigkeit zu treten, da der Brand durch die Hausbewohner bereits gelöscht war. — Ferner brach gestern im Hause Waisenhausstraße 22 ein Feuer aus, das die Feuerwehr löschte. Aus unbekannter Ursache waren hier Autoteile in Brand geraten.

§ **Zu einer blutigen Schlägerei** kam es zwischen vier Fleischern in dem Schlachthause. Alle vier trugen leichte Verletzungen davon und mußten die Hilfe des Arztes der Rettungsbereitschaft in Anspruch nehmen.

§ **Vermißt** wird seit dem 26. Juli d. J. der zuletzt Albertstraße (Garbary) 19 wohnhafte Jan Nowakowski. Er ist 21 Jahre alte, 1,70 Meter groß, hager, hat längliches Gesicht, blondes Haar, kleinen Schnurrbart und war mit einem braunen Anzug bekleidet.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages drei Personen wegen Diebstahls, eine Person wegen Betruges, eine wegen Trunksucht und drei gesuchte Personen.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

z **Inowrocław, 12. August. Bewaffnete Banditen drangen nach Einschlagen einer Fensterscheibe am Mittwoch vergangener Woche zwischen 9 und 10 Uhr abends in die Wohnung der Frau Hedwig Skowrońska in Wymysłowo-Dolne ein und raubten einen auf der Kommode stehenden Koffer, enthaltend 1800 Złoty in bar sowie Sparkassenbücher im Gesamtwerte von 6850 Złoty sowie verschiedene kleinere Sachen, womit sie in unbekannter Richtung verschwanden. Die Überfallene flüchtete beim Anblick der bewaffneten Banditen in ein Nebenzimmer. Den sofort angestellten polizeilichen Ermittlungen gelang es, zuerst den 27jährigen Landwirtssohn Władysław Liebner aus Wymysłowo-Dolne als Täter zu stellen und gab dieser auch seine Schuld an dem Überfall zu. Er hatte den Koffer in der Nähe der Wirtschaft seines Vaters einen Meter tief in der Erde vergraben. Erst bei der weiteren Untersuchung gab er auch die Mittäter heraus. Es sind dies Franciszek Zawadzki und dessen Geliebte Zofia Wolkiewicz aus demselben Dorfe. Alle drei wurden verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert.** — Die Post läßt jetzt die Briefkästen durch einen Motorradfahrer mit Beiwagen entleeren. — Bei dem Besitzer Teofil Rosinski in Orchowo brannte dieser Tage der Dreschsatz im Werte von 12 000 Złoty nieder. Derselbe ist jedoch versichert. — Am Sonnabend gegen 12 Uhr nachts wurde bei dem Landwirt Christian Zinn in Modliborcyze ein Roggenstaken eingeäschert. Dieser war mit 800 Złoty versichert.

♁ **Posen** (Poznań), 12. August. Seit vorgestern ist die 15jährige Marie Neyberg aus der elterlichen Wohnung in der fr. Wrangelstraße 25 spurlos verschwunden. — Aus dem dritten Stock des Hauses fr. Neue Gartenstraße 56 gab ein bisher noch nicht ermittelter Täter auf einen Kraftwagen mehrere Schüsse ab, von denen einer den Kühler des Kraftwagens beschädigte. — Bei einem in die Wohnung der Marie Kałużna in der fr. Prinzenstraße 19 verübten Einbruch wurden Damenkleidungsstücke im Werte von 1000 Złoty gestohlen. — Die beiden aus Lodz stammenden Georg Leszczyński und Hermann Kujat machten die Bekanntschaft einer Sofie Niewiadomska aus der Fischerei 10 und schwindelten ihr 50 Złoty ab. Sie konnten jedoch bald von der Polizei ermittelt werden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Ein Schüler ermordet zwei Kameraden.

Der 19jährige in Zakanale bei Janow wohnende Fabian Gonsiorowski hatte während der Ferien die Geschwister Ignatowski, den 18jährigen Tadeusz und den 16jährigen Zdzisław, beide Schüler der Technischen Schule in Brest, sowie deren 20jährige Schwester Marja auf das Gut seiner Eltern eingeladen. Da Gonsiorowski die Schwester der Freunde hoffnungslos liebte, sich aber in unangebrachter Weise dem Mädchen näherte, erzählte dieses seinen Brüdern den Sachverhalt. Die Knaben verboten darauf Gonsiorowski, sich dem Mädchen zu nähern, widrigenfalls sie seinen Vater davon in Kenntnis setzen wollten. Gonsiorowski schwor nun den Freunden Rache und begab sich nachts in die Scheune, wo die Brüder schliefen.

Dem älteren Ignatowski stieß er ein Messer in die Brust, dem jüngeren, dem es zu flüchten gelang, lief er nach und spaltete ihm mit der Axt den Schädel.

Nach dem Doppelmord begab sich der entartete Bursche in das Zimmer des Mädchens, das aber erwachte und Lärm schlug. Gonsiorowski, der flüchtete, wurde festgenommen und der Polizei übergeben.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Allenstein**, 12. August. (Eigene Drahtmeldung). In einem Dorfe, im Kreise Allenstein, das erst kürzlich von zwei Großfeuern heimgesucht worden ist, geriet ein Stall und eine Scheune, die unter einem gemeinsamen Dache vereint sind, in Brand. **Auf dem Heuboden schliefen vier Söhne des Besitzers. Nur einem der vier Söhne gelang es, sich durch die Luke des Heubodens zu retten. Der zweite stürzte in den brennenden Stall und kam in den Flammen um. Der unglückliche Vater versuchte mit der Axt ein Loch in den Boden des Holzschuppens zu schlagen, aus dem er auch schließlich einen weiteren Sohn retten konnte, der jedoch schon erhebliche Brandwunden erlitten hatte. Auch das vierte Kind wurde vom Vater gerettet, doch hatte es bereits so erhebliche Verletzungen davongetragen, daß es bald darauf im Krankenhause starb. Über die Ursache des Brandunglückes ist bisher nichts bekannt.**

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 13. August 1931.

Krakau — 2,85, Zawichost + 1,00, Warschau + 0,83, Płock + —, Thorn + 0,19, Fordon + 0,34, Culm + 0,09, Graudenz + 0,32, Kurzebrak + 0,64, Piekel — 0,14, Dirschau — 0,30, Einlage + 2,26, Schiewenhorst + 2,52.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 185

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Heimgange unserer einzig-geliebten Tochter

Erna

sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie den Kollegen und Kolleginnen, den Herren Vorgesetzten und dem Gesangverein „Bromberg Ost", insbesondere Herrn Pfarrer Hesekiel für die trostreichen Worte unseren

herzinnigsten Dank.

Die tieftrauernden Eltern
Otto u. Hedwig Eisfeld.

Bydgoszcz, den 13. August 1931. 3237

Zu ermäßigtem Honorar wird erteilt: Privat-Unterricht in einf. u dopp. **Buchführung,** Handels-Korresp., Wechsellehre kaufm. Rechnen, Stenogr., Maschinenschr., poln. Sprache in Wort u. Schrift. Damen u. Herren v. Lande werden als **Rechnungsführer u. Gutssekretärin** ausgebildet.
Frau J. Schoen, BYDGOSZCZ, **ul. Libelta 12,** m. 4. 3233

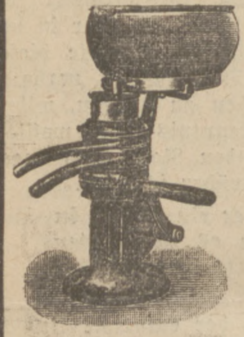
Verdingung.

Die Ausführung von **rd. 450 m Kanalisation (Schmutzwasserkanäle) am Lotsenberg in Danzig-Neufahrwasser** soll vergeben werden. Die Ausschreibungsunterlagen können im Technischen Büro des Hafenausschusses zwischen 10 und 12 Uhr eingesehen oder — soweit vorrätig — gegen Entrichtung von 3.— G. von der Hafenausschuß-Hauptkasse Danzig, Neugarten 28/29 bezogen werden. Bei Postbezug ist die Postgebühr mit einzusenden. Verdingungstermin **22. August 1931** — 10 Uhr vormittags. 7590

Der Ausschuß für den Hafen und die Wasserwege von Danzig.

Zur Weinbereitung das Wichtigste nicht vergessen: **Kitzinger Reinzuchthefe**
Generalvertretung **C. Pirscher, Rogoźno.** 7067

Milena-Zentrifugen



Allerbilligste Preise. 7275
Bequemste Zahlungsbedingungen

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie vor Kauf einer Zentrifuge unser Angebot einfordern. Sie kaufen bei uns bedeutend billiger, wovon Sie sich durch eine Anfrage leicht überzeugen können.

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz
ul. Sw. Trójcy 14b Telefon **79.**

Eine **Wohltat** für den Fehlsichtigen ist eine **Brille.**
Der **Alterssichtige** sieht wieder wie mit **jungen Augen,**
Der **Kurzsichtige** lernt die Welt erst **richtig sehen.**
Kostenlose gewissenhafte Augenuntersuchung durch geprüft. Refraktionisten Preise größtenteils **niedriger** als im Deutschen Reich.
Sind's die Augen, wart' nicht länger, einer hilft Dir, das ist

Augenoptiker Senger
DANZIG, Hundegasse 16 gegenüb. d. Hauptpost
OPTIK. 6257 **PHOTO.**

Für Amateure
Entwickeln und **Abzüge**
in erstklassiger Ausführung
zu konkurrenzlosen Preisen liefert sofort
nur FOTO-ATELIER Gdańska 19. Tel. 120

Bydgoszcz, Tel. 18—01
Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung. Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.
Promenada nr. 3 beim Schlachthaus.

Erfolgr. Unterricht i. Englisch u. Französisch, erteilen **T. u. A. Furbach,** Cieszkowskiego 24 I. l., (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Wohne jetzt Pomorska 42, 2 Tr., Wohn. 6
Hermann Pflaum, Töpfermeister. 3137



Bettfedern und **Daunen Inletts**
garantiert federdicht
Bettfedern-Reinigungsanstalt
Karl Kurtz Nast.
Bydgoszcz, 7346
Poznanska 32. Tel. 1210

Klavierstimmung Pfitzenreuter, Pomorska 17

Perf. Hausschneid. empf. sich bill. Off. u. H. 2296 a. d. Geschst. d. Ztg.

Heirat

Evgl. Landwirt, 29 Jhr., 18000 zł Verm., möchte **einheiraten** in mittl. Landwirtsch. Off. mögl. m. Bild unt. **P. 3205 a. d. Geschst. d. Z.**

Mädel, evgl., d. d. elterliche **Wirtsch. (45 Morg.)** übernehmen soll, sucht einen Herrn v. 25—30 J. m. entsprech. Vermög. **zwecks spät. Heirat** kenn. zu lern. Off. unt. **B. 77** an **Ann.-Exp. Wallis, Toruń,** erb. 7562

Fräulein, evgl., 25 J., geschäftstücht., besitzt 15-20000 zł u. kompl. Ausst., sucht evgl. Herrn, möglichst mit eingeführt. Geschäft **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Off. mit Bild unter **T. 3214** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Damen, welch. wünsch. **glückliche Heirat** sof. Auskunft kostenl. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 6985

Offene Stellen

Lediger, evangelischer
Rechnungsführer
der Hofverwaltung übernehmen muß, beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächt., zuverlässig in Bearbeitung von Gutsvorstands-, Krankenkassen- u. Invalidenversicherungs-Sachen zum 1. 10. 1931 **gesucht.** Bewerber wollen Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. einsenden an
Franke, Gądecz, pow. Bydgoszcz. 7595

Gesucht wird für ein kleines Büro in einer Kreisstadt der Wojewodschaft Posen ein **jüngerer Herr** deutscher Nationalität, der schreibgewandt u. **der polnischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist.** Ang. mit Lebenslauf, Zgn.-Abschr., Gehaltsanspr. u. Angabe von Referenz. u. Nr. 1655 an die **Ann.-Expedition „Kosmos", Poznań,** Zwierzyniecka 6. 7592

Suche zum 1. Septemb. **1 Kindergärtner.** I. Kl., zu zwei Kindern 5 und 7 Jahre alt, mit Unterrichtserlaubnis f. deutschen Unterricht. Beherrschung der poln. Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Angebote mit Lebenslauf an **Frau Hildegard Dreyer, Dąbrowa-Chełmińska,** powiat Chełmno. 7542

Wirtschafts-Fräulein, ev., Lycealbldg., gt. Klaviersp. bevzgt., n. unt. 25 J., perf. i. smtl. Arb., für Stadthsh. (3 Erw.) ges. Hilfe f. grb. Arb. w. geh. Ausf. Lebensl., Zeugn.-Abschr., Bild, Geh.-Anspr. Off. u. **P. 7567** a. d. Gschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Suche zum 1. Septemb. **1. Stubenmädchen** das glanzplätten u. servieren kann. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche an **Frau Falkenthal, Rittergut Słupowo,** p. Mrocza, 7569 pow. Bydgoszcz.

Wirtin perf. i. Kochen, Backen, Einmachen u. Geflügelzucht, mit besten Zeugnissen und Referenzen sucht zum 1. 9. 1931 Frau Gutsbes. **Feldt, Kowróz,** p. Ostaszewo, pow. Toruń. 7602

Deutsch. Kinderfrl. zu 2 Kindern gesucht. Gute deutsche Konversf., gute Musik-Anfangsgründe. Zeugnisse, Bild. **Chorzele, pw. przasnyski, — rejent Winiarski.** 7401

Gesucht zum 1. 9. 1931 ein zuverlässig., tüchtig. **Hausmädchen** Angebote m. Gehaltsansprüchen an Frau Administrator **E. Lindenberg, Lipie,** p. Gniewkowo. 7593

Stellengesuche

Junger evangel. verh. **Landwirt,** d. poln. Spr. mächt., welch. sich vor kein. Arb. scheut, sucht v. 1. Okt. Stellung als **Wirtschafter** auf mittl. Grundstück. Witwe bevorzugt, da etwas Kaution vorh. Angeb. unt. **B. 7599** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Konditor-Gehilfe sucht v. sof. Stellung. Off. unter **C. 3234** an die Geschst. dies. Zeitg.

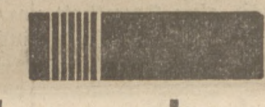
Mit Wirkung **vom 10. August 1931** haben die Mitglieder der Vereinigung Danziger Banken und Bankiers folgende Höchstzinssätze für im Gebiet der Freien Stadt Danzig geführte Konten beschlossen:

Für Einlagen in:	täglich	auf 1 Monat und darüber	auf 3 Monate und darüber
Gulden:	4 %	5 %	6 %
Reichsmark:	5 %	6 %	7 %
Pfund-Sterling:	3 %	4 %	5 %
Dollar:	3 %	4 %	5 %
Złoty:	5 %	6 %	7 %

Vereinigung Danziger Banken und Bankiers

Commerz- und Privat-Bank A. G., Filiale Danzig
R. Damme
Danziger Bank für Handel und Gewerbe A. G. 7597
Danziger Commerz- und Depositenbank A. G.
Danziger Privat-Actien-Bank
Danziger Vereinsbank Stein, Laasner & Co.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Danzig
Dresdner Bank in Danzig
E. Heimann & Co.

Kaufs- und Verkaufs-Gesuche



aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung durch die **„Deutsche Rundschau"**
Die 1spaltige Millimeterzeile kostet 15 Gr.

Bedachungsgeschäft
Ausführung
sämtlicher Dacharbeiten zu kulanten Bedingungen
Dachpappen-Fabrik
Herstellung von Dachpappe u. Teerprodukten
Zement | Stückkalk | Rohrgewebe usw.
J. PIETSCHMANN & Co.
Bydgoszcz, Grudziądzka 7/11
Telefon 82 4574 Telefon 82

Pergamentpapier und Glashaut
für
Einmachgläser



7548
A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ Marsz. Focha 6 - - Tel. 61

Aus dem Staatsdienst nach 7 Jahr. erfolgreich. Lehrtätigkeit entlassen. **dtsch.-evgl. Lehrer,** i. Bes. d. 1. u. 2. Lehrer-Exam., **sucht** ab 1. Sept. **Stelle** als **Hauslehrer.** Zuschrift. z. richten unt. **A. 3227** a. d. Geschst. d. Z.

Deutsch., verh. **Melker,** 28 J. alt, **sucht Stellung.** Offert. unt. **D. 3235** an d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bäckergeselle sucht v. sofort od. später **Stellung.** Ang. unter **A. 7594** a. d. G. d. Z.

Junger evangel. verh. **Landwirt,** d. poln. Spr. mächt., welch sich v. kein. Arbeit scheut, sucht vom 1. Oktober Stellung als **einfacher Kutscher** evtl. als **besser. Knecht.** Offert. unt. **C. 7600** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirtschaftlicher Beamter
verheiratet, kinderlos, 40 Jahre alt, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, durchaus erfahren mit der Bearbeitung von schwerem und leichtem Boden, **sucht** von sofort oder 1. Oktober **Stellung.**
Offerten unter **S. 7572** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche für die Zeit vom 1. 10. 31 bis 1. 7. 32
Vertretung — Vertrauensstellung
als selbständiger landw. Betriebsleiter, wo ich auch den geschäftl. Teil zu leiten habe. Energ., durchaus zuverlässig, 11 J. Praxis. Beste Empfehlungen aus gut. Wirtschaften Posens stehen zur Seite.
Gefl. Off. unt. **J 7307** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Ev. Besitzertochter 23 Jahre, welche Glanzplätten u. Kochen versteht, **sucht Stellung** v. 15. 8. oder später in Stadthaushalt. Frdl. Angeb. unt. **M. 7556** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Jung., evgl. Mädchen sucht v. 1. od. 15. Septbr. **Stellung** als **Stütze** od. **Stubenmädchen.** Gute Zeugnisse vorh. Stadthaushalt bevorz. Frdl. Off. unt. **T. 7575** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Vertrauensstellung f. geb. Dame, 34 J., gesund, leistungsfähig u. selbsttätig, zuverlässiger, anpassungsfähiger Charakter, f. gt. Erfahrung i. Kochen, Backen, Einweck. u. sonst. Hauswesen, auch gute Bürokenntnisse, am liebsten in gut bürgerl. frauenlosen Haushalt, wo sie evtl. durch Erziehung mutterlos. Kinder liebe, wertvolle Aufgab. find. könnte. Gefl. Off. unt. **S 7548 an die G. d. Ztg.**

Gebildete junge Dame sucht ab 15. 9. 31 oder später Stellung als **Haustochter** in größer. Land- oder Gutshaushalt zw. Erlern. der Geflügelzucht und Vervollkommnung in der Wirtschaftsführung. Familienanschl. Bedingung. Off. unt. **P 7479** an die G. d. Z.

Einfache Stütze sucht Stellung v. sofort od. spät., am liebst. a. Land. Off. u. **B. 3228** a. die Gschst. d. Zeitg.

Witwe, 34 J., **sucht Stellung** zu Kindern, Unterstützung im Haushalt, auch in Krankenpflege nicht unerfahren. Angebote unter **D. 7601** an d. Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme **„Heilwunder"** Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur Pflege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in **verzweifelten** Fällen bei **sämtlich. Flechten,** auch **Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzeme, Pickel, Ausschläge** aller Art, **Gesichts- und Nasenröte, Frostschäden** usw.
Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück!
Preis 8.60 zł. Versand per Nachnahme, bei **Voreinsendung** des Betrages **portofrei.** Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.
Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin" 7272
Danzig-(Gdańsk), Hundegasse 43.

An- u. Verkäufe

Landwirtschaft 170 Morg., gut. Boden, krankheitshalber sof. zu verkauf. Off. u. **R. 7570** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche zu kaufen einen **jung. Wolfshund** od. **Schäferhund.** Off. u. **Z. 3223** a. d. Geschst. d. Z.

Hund, 2 Jahre alt, wachsam u. scharf, verkauft 3226 **Gallas, Garbary 11/7.**

---

2 gebr., gut erhaltene **„Fordson"-Traktoren** billig, bei bequemen Zahlungsbedingungen abzugeben.
Bracia Ramme
Bydgoszcz, św. Trójcy 14b (neue Nr. 24). 7504

Konzertflügel 200 zł, Pianino 300 zł, Schlafzimmer massiv Eiche 400 zł, **Klubledergarnitur 500 zł** sowie allerhand Einzelmöbel, **Fahrräder, Damensattel, Teppiche, Gemälde, Grammophone, Geigen** und viele and. **Instrumente u. Schreibmaschinen** empfiehlt
3239 Antiquariat
STAŁA OKAZJA ulica Gdańska 34.

Fast neue Pumpe verk. billig Jasna 12 I. 3218

Maschinen- Zylinder- Zentrifugen- Traktoren- Auto- Oel
Tran Wagenfett Karbolineum
empfehlen
4704
FERD. ZIEGLER & Co
BYDGOSZCZ

Achtung! Einen neuzeitig. 5 PS. **Benzin-Motor** sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der „Deutsch. Rundsch." 3232

Verkaufe **Leibn. Mikroskop, 3 Okulare, 3 Objektive, Oel-Immersion,** wie neu, unt. Garantie. Offert. unt. **B. 7530** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Eis. Bettstell (alt) a. z. Klapp. zu kaufen gesucht. Off. u. **F. 3238** a. d. Gschst. d. Z.

Nash
5sitziger Tourenwagen, neuwertig, 2fach schönheitsprämiiert, 90 PS, 23000 km gelaufen, Farbe hellbeige mit schwarz, preiswert **zu verkaufen.** Antragen unter **N. 100** an Fil. „Deutsche Rundschau" **Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22. 7596

Wohnungen

Wohnung 3225 5 Zimmer u. Küche mit all. Komfort z. vermiet. **Stary Rynek 18,** 1 Tr. Informat. v. 2—4 Uhr.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer sep. Eingang, auch für zwei Personen, sofort zu vermieten **Gdańska 85,** III. 7074

Schön. Vorderzimm. Gdańska 62, I. 7578

Pensionen

Schüler finden **Aufnahme** bei guter Verpflegung. **Śniadeckich 3,** Hochpart. 3230

Bäder und Kurorte



Pommerellen.

13. August.

Graudenz (Grudziądz).

Am 8. Tage des Kommunistenprozesses

sagte, wie bereits gemeldet, der Inspektor der Staatspolizei, Mitlener-Thorn, als Sachverständiger aus. Seine Darlegungen nahmen einen Zeitraum von über drei Stunden in Anspruch. Er berief sich auf den am Vormittag verlesenen Tenor des Urteils im Sosnowitzer Kommunistenprozeß und schilderte die Entwickelung und Agitationswirksamkeit der polnischen kommunistischen Partei sowohl im ganzen Staat, wie im speziellen in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen, sowie in der Stadt Graudenz. Die linkssozialistische Partei sei, so führte der Sachverständige aus, nur ein Aushängeschild gewesen, hinter dem man tatsächlich kommunistische, staatsfeindliche Wühlarbeit verrichtet habe. Besonders nach Beherrschung der linkssozialistischen Partei durch die Kommunisten, und nach Verhaftung des Gründers dieser Partei, Czumas, wäre die antistaatliche Tätigkeit der Linkssozialisten in Graudenz lebhaft gewesen. In Pommerellen habe nur in Graudenz eine Gruppe der linkssozialistischen Partei bestanden, und zwar deshalb, weil diese Stadt stark industriellen Charakter trage. Nicht nur unter der Arbeiterschaft, sondern selbst auch unter dem Militär hätte die kommunistische Agitation der Linkssozialisten Fuß zu fassen versucht. Zum Schlusse antwortete der Sachverständige auf eine an ihn gerichtete Anzahl von Fragen des Vorsitzenden, des Staatsanwalts und der Verteidiger der Angeklagten. Die Verhandlung währte bis 10 Uhr abends und wurde dann auf Mittwoch, vormittags 10 Uhr, vertagt.

In der Mittwochverhandlung begann Staatsanwalt Baczewski um 10 Uhr seine Anklagerede. Sie dauerte über die Mittagspause hinaus. Das Urteil dürfte wahrscheinlich am Freitag gefällt werden. *

× **Weitere Herabsetzung des Brotpreises.** Der Stadtpräsident hat nach Anhörung des Gutachtens der Preisprüfungskommission den Preis für 1 Kilogramm Brot aus Roggenmehl 65prozentiger Ausmahlung auf 0,37 Złoty festgesetzt. Das bedeutet eine Ermäßigung des bisher geltenden Satzes von 0,40 Złoty für 1 Kilogramm um 3 Groschen. Der neue Brotpreis gilt von Donnerstag, 13. d. M., ab. *

× **Bei einer Kahnfahrt ums Leben gekommen.** Der Polizeibehörde meldete Frau Rozalja Korzeniewska, Kalinkerstr. (Kalinkowa) 73, daß ihr Ehemann, der Arbeiter Jan Korzeniewski, am Dienstag während einer Kahnfahrt auf der Weichsel ertrunken ist. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. *

× **Eine neue Feuerwehr im Landkreise.** In Dorf Roggenhausen (Rogóźno wieś) wurde am letzten Sonntag in Anwesenheit von Inspektor Kaszewski-Graudenz eine Freiwillige Feuerwehr gegründet. Es traten ihr vorerst zwölf Personen als Mitglieder bei. Bei der Wahl von Vorstand und Kommando wurde als Vorsitzender W. Gac gewählt. *

× **Fahrraddiebstähle.** Aus dem Parterrekorridor des Hauses Unterthornerstr. (Toruńska) 13, wohin am Mittwoch mittag ein Gymnasiast sein Fahrrad gestellt hatte, wurde dieses von einem Langfinger entwendet. Einen zweiten Fahrraddiebstahl meldet der letzte Polizeibericht. Danach ist dem Leutnant Edmund Krajewski (16. Ulanen-Regiment) sein 300 Złoty Wert besitzendes Rad gestohlen worden. *

× **Einbrecher mit Lastauto.** In Debenz (Dembiniec), Kr. Graudenz, suchten in der Nacht zum Montag Einbrecher den Laden von Stefan Glamowski heim. Sie verschafften sich durch Zerbrechen der das Fenster schützenden Eisenstäbe einen Zugang und stahlen eine erhebliche Menge Ware, die sie in ein bereitstehendes Lastautomobil trugen, mit dem sie dann in Richtung Briesen davonfuhren. Gl. hat durch den Einbruch einen Schaden von mehr als 500 Złoty erlitten. Die Polizei ist den Tätern bereits auf der Spur. *

× **Der letzte Polizeibericht** meldet als festgenommen einen Vagabunden und einen Trunkenbold. An Diebstählen waren fünf Fälle zur Anzeige gelangt. U. a. sind aus dem Garten des Bürgerkasinos, Mühlenstr. (Młyńska) 10, mehrere Tischchen und Stühle, ferner Agnieszka Kozłowska, Oberbergstr. (Nadgórna) 32, Kleidungsstücke und Strümpfe, sowie 20 Złoty (Gesamtverlust 120 Złoty) entwendet worden. *

Thorn (Toruń).

t **Vizewojewode Dr. Seydlitz** hat nach Rückkehr vom Urlaub seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. * *

╪ **Von der Weichsel.** Der Wasserstand ist weiterhin zurückgegangen und betrug Mittwoch früh 0,28 Meter über Normal gegen 0,36 Meter am Vortage. — Aus Danzig traf der Dampfer „Atlantyk" mit Stückgütern hier ein. * *

╪ **Anläßlich des Verfassungstages** der Deutschen Republik hatte das hiesige Deutsche Konsulat am Dienstag die Reichsflagge gehißt. * *

v **Das Städtische Museum** hat seine Sammlungen in der letzten Zeit um eine Reihe von schönen Altertümern bereichern können. Erworben wurden u. a. fünf aus Danzig und Böhmen stammende Kristallkelche aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Die Kelche waren im Besitze der Familie Działowski. Ferner wurde die Sammlung um eine wertvolle bronzene Medaille, eine tönerne Blumenvase aus dem Jahre 1837, zwei tönerne mittelalterliche Gefäße, einen wertvollen Eichenschrank aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts und schließlich um eine englische Mahagoni-Standuhr aus dem 18. Jahrhundert (Schule Sheraton) erweitert. Die interessanteste Erwerbung, um die die Museumssammlung vergrößert wurde, ist ein gotisches Ciborium aus dem 14. Jahrhundert in Form eines Kelches. Die Museumsbibliothek vergrößerte gleichfalls ihre Sammlung um zwölf wertvolle Bände. * *

t **Eine Delegation der Mühlenbesitzer Pommerellens** überreichte am Mittwoch dem Herrn Wojewoden eine Denkschrift betr. die jetzige Kalkulation beim Ausmahlen von Getreide. Der Mühlenbesitzerverband bittet darin die Behörden um Änderung der bestehenden Verordnung über die Höhe der Bezahlung beim Ausmahlen. * *

t **Eine stark besuchte Arbeitslosen-Versammlung** fand am Montag im ehemaligen Viktoria-Garten statt. Sie war vom Vorstand des Arbeitslosen-Komitees einberufen und wies etwa 500 Teilnehmer (physische und geistige Arbeiter) auf. Der Vorsitzende Eichberger gab bekannt, daß die Stadtverordnetenversammlung am 18. Juli gemäß dem Antrage des Magistrats beschlossen habe, 300 Familienväter, die über fünf Familienmitglieder haben, um weitere drei Stunden täglich zu beschäftigen und daß dieserhalb eine Erhöhung der Zählermieten usw. (wie wir bereits berichteten) beschlossen wurde, die 17 500 Złoty einbringen soll. Sodann habe die Stadtverordnetenversammlung auf Antrag ihrer Mitglieder des Vereinigten Arbeits- und Wirtschaftsblocks die Erhöhung der Wasser-, Gas- und Stromgebühren beschlossen, um den Rest der Arbeitslosen um eine Stunde länger beschäftigen zu können. Es seien nunmehr aber bereits drei Wochen vergangen, ohne daß der Magistrat die Arbeitslosen jetzt länger beschäftige. Nach längerer Aussprache wurde eine aus sieben Personen bestehende Abordnung gewählt, die sich zum Stadtpräsidenten und zum Wojewoden begeben und um Durchführung des Stadtverordnetenbeschlusses ersuchen soll. * *

t **Bei der Arbeit verunglückte** am Dienstag der beim Bau der Polnisch-Belgischen Chemischen Werke in der Nähe des Holzhafens beschäftigte Arbeiter Jan Tylmanowski. Er fiel von einem Waggon und erlitt erhebliche Verletzungen, die seine sofortige Überführung durch das Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus erforderlich machten. * *

t **Der tägliche Straßenunfall.** Dienstag nachmittag fuhr ein Motorrad auf das von dem Militärarzt Dr. Sokołowski gesteuerte Auto auf, das am Bürgersteig hielt. Der Radler, der das Stoppen des Autos nicht beachtet hatte, kam zu Fall, blieb aber nebst seiner Maschine unversehrt. — Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr überfuhr Aleksander Skolimowski aus Culmsee (Chełmża) mit seinem Motorrade die in der Bergstraße (ul. Podgórna) 49 wohnhafte Klara Lesza, die dabei allgemeine Verletzungen erlitt. Die Rettungsbereitschaft ließ ihr an Ort und Stelle Hilfe zuteil werden und brachte sie sodann in ihre Wohnung. * *

╪ **Wegen Bedrohens mit dem Tode** und versuchter Messerstecherei erstattete der in Płock wohnhafte Wacław Chudziński, der auf einem Eildampfer angestellt ist, bei der Polizei Anzeige gegen Aleksander Jaździewski von demselben Schiffe. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. * *

╪ **Verhaftet** wurde am Dienstag der Culmer Chaussee (Szosa Chełmińska) 155 wohnhafte, 41 Jahre alte Leon Simieniecki wegen eines Überfalles auf Paweł Mazurkiewicz aus Schönwalde (Wrzosy) hiesigen Kreises. S. hat dem M. unter Bedrohungen 87 Złoty Bargeld und eine Herrenuhr abgenommen. Er wurde der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht übergeben. * *

╪ **Festgenommen** wurden am Dienstag eine Person wegen Hehlerei und eine wegen Diebstahls von 6 Złoty. Erstgenannte wurde der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht, letztere dem Burggericht zugeführt. — An demselben Tage gelangten zur Anmeldung und Protokollierung bei der Polizei: vier kleine Diebstähle, acht Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, zwei Übertretungen handels-administrativer Bestimmungen und zwei Verstöße gegen bahnpolizeiliche Anordnungen. — Außerdem verzeichnet der Polizeibericht einen kleinen Brand, der ohne Hilfe der Feuerwehr gelöscht werden konnte, den Fund eines Portemonnaies mit kleinem Geldinhalt und den Fund eines Bildes des Staatspräsidenten im Müll. In diesem Falle wurde eine Untersuchung eingeleitet. * *

╪ **Aus dem Landkreise Thorn** (Toruń), 12. August. Einen empfindlichen Verlust erlitt der in Warschau wohnhafte Student Wacław Teichfeld des dortigen Polytechnikum, der auf einer Weichselfahrt auf dem rechten Ufer bei Steinort (Kamieniec) anlegte und im dortigen Walde übernachtete. Man stahl ihm während der Nachtruhe drei Koffer mit Inhalt im Werte von ungefähr 250 Złoty. Die Polizei ist bemüht, die Diebe ausfindig zu machen. * *

---

m. **Dirschau** (Tczew), 12. August. In der Zeit vom 15. bis zum 31. Juli d. J. wurden auf dem hiesigen Standesamt 35 Geburten und 16 Todesfälle verzeichnet, sowie 3 Eheschließungen vollzogen. — Die Leiche des in der Weichsel ertrunkenen Soldaten Franz Lipiński ist aufgefunden und beerdigt worden. — Der heutige Wochenmarkt war sehr gut beschickt. Butter kostete 2,00—2,30, Eier die Mandel 1,60—1,80. Birnen brachten 0,25—0,30, Äpfel 0,30, Spillen 0,20—0,30, Tomaten 0,40—0,60. Weißkohl 0,10, Gurken 0,10. Für Hechte zahlte man 1,30, Aale 2,00, Bratfische 0,60—0,70. Kartoffeln waren zu 4,00 Złoty pro Zentner zu haben.

ch. **Konitz** (Chojnice), 12. August. Neue Höchstpreise. Der Starost des Kreises Konitz hat folgende Höchstpreise festgesetzt: Frischer Speck 2,75 Złoty, geräucherter Speck 3,60, Liesen 3,00, Schmalz 4,00, Bauchfleisch (frisch) 2,30, Bauchfleisch (geräuchert) 3,10, Kotelett 2,75, frischer Schinken 2,75, Knoblauchwurst 1,90, Leberwurst 1,50, harte polnische Wurst 4,00, frische polnische Wurst 3,20, Krakauer 3,10, Leberwurst I 3,20, Preßkopf 1,50, geräuchert I 3,00, Zungenwurst 3,45, Salami 5,30, Servelatwurst 5,30, Grützwurst 1,00, Mortadella 3,60, gekochter Schinken 5,20, roher Schinken 5,20, Schabefleisch (gemischt) 2,75 Złoty. Die Preise verstehen sich für 1 Kilo.

* **Konitz** (Chojnice), 12. August. Ein Einbruch in die Kirche in Legbad hiesigen Kreises wurde in der Nacht zum Montag von unbekannten Tätern ausgeführt. Sie schlugen eine Fensterscheibe ein, zertrümmerten einen Opferkasten und nahmen einen zweiten ganz mit sich. Nach Angaben des Pfarrers können sich höchstens 3 Złoty darin befunden haben. — In derselben Nacht brachen anscheinend dieselben Täter bei dem Landwirt Hilary Hofman in Lask hiesigen Kreises ein und stahlen zwei Gläser mit eingelegtem Fleisch im Werte von etwa 20 Złoty. Eine Untersuchung ist im Gange.

h **Neumark** (Nowemiasto), 12. August. Neue Höchstpreise für Mehl und Brot hat der Starost für den hiesigen Kreis festgesetzt. Danach kostet ein Kilogramm Roggenmehl 65prozentiger Ausmahlung im Kleinverkauf 34 Groschen, im Großverkauf 33 Groschen. Weizenmehl 65prozentiger Ausmahlung im Kleinverkauf 35 Groschen, im Großverkauf 34 Groschen, Roggenbrot 34 Groschen, Schrotbrot 30 Groschen, eine Semmel von 70 Gramm Gewicht 5 Groschen. Wer höhere Preise fordert wird mit sechs Wochen Arrest oder mit einer Geldstrafe bis 3000 Złoty bestraft. — Eine Diebesbande unschädlich gemacht. Nachdem die Sträflinge Viktor Dreszler und Johann Raszkowski im April d. J. aus dem Strasburger Gefängnis entlassen worden waren, nahmen in Dt. Eylau (Ostpr.) und Umgegend die Diebereien gewaltig zu. In der Zeit vom 12. Juni bis Ende Juli d. J. wurden dort u. a. nicht weniger als 23 Fahrräder gestohlen. Die deutsche Polizei gab sich redliche Mühe, um die Spitzbuben zu fassen. Erst in der Nacht zum 2. d. M., als sie die deutsch-polnische Grenze auf jenem Abschnitt absperrte, stellte sie einen Fahrradmarder, der im Begriff war, seine Beute im Walde zu verstecken. Es ist dies ein gewisser Grzywacz aus Neumark. Der andere konnte noch über die Grenze fliehen. Als man die hiesige Polizei von dem Fall in Kenntnis setzte, stellte diese eine Untersuchung an, die erfolgreich war. Es ist ihr gelungen, eine ganze Diebesbande festzunehmen. Zur Bande gehörten Johann Raszkowski, Viktor Dreszler und Bolesław Puza aus Neumark. Die Diebesbande lieferte man ins Strasburger Gefängnis ein. — Bei einem Gewitter schlug der Blitz in die mit Getreide gefüllte Scheune des Schulzen in Osowiec ein, die gänzlich niederbrannte. Nur ein Teil des Brandschadens wird durch Versicherung gedeckt. — In Osetno schlug ein Blitz in das Gehöft des Landwirts Anton Lewandowski ein. Dem Feuer fiel eine Scheune und ein Stall zum Opfer. Der Brandschaden beträgt etwa 6000 Złoty. Dank der Rettungsaktion der Feuerwehren Ostrowite und Łąkorz gelang es, das Feuer zu lokalisieren und das vom Feuer hart bedrängte Wohnhaus zu erhalten.

* **Stargard** (Starogard), 12. August. Nach Einschlagen einer Fensterscheibe drangen Diebe in den Tuchladen von Hapke in Lubichowo hiesigen Kreises ein und stahlen für etwa 2500 Złoty Konfektionsstoffe. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet. — Feuer entstand neulich nachmittag bei Anton Wróblewski in Dąbrowo hiesigen Kreises. Das Wohnhaus nebst Einrichtung und Wäsche brannte nieder. Der Schaden von rund 6700 Złoty ist voll durch Versicherung gedeckt. Der Brand kam vermutlich infolge Funkenfluges aus dem Schornstein aus.

x. **Vandsburg** (Więcbork), 12. August. Der am gestrigen Dienstag hier stattgefundene Vieh- und Pferde-

markt hatte einen starken Antrieb von Kühen und Pferden aufzuweisen. Die Preise waren wenig verändert. — Am Montag, dem 17. d. M., findet in Sypniewo um 2 Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Oczkowski die Verpachtung der dortigen Gemeindejagd (Größe 376 Hektar) statt. — **Unter den Schweinebeständen der Besitzer** J., St. und A. Cyza in Jeleń, ferner Reinhold Radtke in Wittun, sowie M. Szycy in Teklanowo und Cyckowski in Kl. Zirkwitz ist amtlich der Rotlauf festgestellt worden.

Kinderhandel in China.

Die Versklavung der chinesischen Mütter und Kinder.

Auf Wunsch der Chinesischen Regierung begibt sich eine vom Völkerbund organisierte pädagogische Kommission nach dem Reich der Mitte, um Vorschläge in bezug auf grundlegende Änderung des chinesischen Erziehungssystems zu machen. Der Entschluß der Nanking-Regierung, das große Problem der Kindererziehung europäischen Sachverständigen anzuvertrauen, ist für die heutigen chinesischen Verhältnisse ungemein charakteristisch; beweist er doch, daß die heutigen chinesischen Machthaber in dieser für die Zukunft des chinesischen Volkes wichtigsten Frage, von der althergebrachten Tradition abrücken und nach den Werten des europäischen Kulturschatzes zu greifen geneigt sind.

Es muß aber als höchst zweifelhaft betrachtet werden, ob es der Sachverständigen-Kommission das Völkerbundes gelingen wird, unter das alte Gebäude des chinesischen Erziehungssystems ein modernes Fundament zu legen. Die Frage der Kindererziehung ist nämlich in China mit einem anderen gesellschaftlichen Problem aufs engste verflochten und zwar mit der Versklavung der chinesischen Mutter und des chinesischen Kindes. Sowohl die Ehefrau wie das Kind sind in China ein Objekt der Machtausübung des Hausvaters und seiner Mutter, deren Rechte unumschränkt sind.

Der Handel mit Frauen und Kindern ist in der Jahrtausende alten Geschichte des Landes tief eingewurzelt und durch die religiösen Anschauungen, Lebensgewohnheiten und Sitten des Volkes bedingt. In seiner mildesten Form wirkt sich der Kinderhandel in China in einer Art Kinderadoption aus. Dies bezieht sich fast ausschließlich auf Knaben, die von reichen, aber kinderlosen Eheleuten gekauft werden und zwar mit dem Ziele, den Familienstamm zu erhalten. Kleine Knaben, die von reichen Leuten adoptiert werden, können von Glück sprechen. Leider ist aber ihre Zahl verschwindend gering. Infolge der phantastischen Übervölkerung des Landes übersteigt auf dem chinesischen Kindermarkt das Angebot der Adoptivkinder die Nachfrage um ein Vielfaches. Die Folge davon ist, daß die Knaben niedriger im Preise stehen als Haustiere.

In anderen Fällen werden kleine Kinder in China nicht zum Zwecke der Adoption gekauft, sondern als eine Art Spielzeug. Leute, die selbst Kinder besitzen, pflegen häufig von armen Familien Kinder zu kaufen, die ungefähr dieselbe Rolle spielen sollen, wie die Puppen in unseren Kinderstuben. Dieser Kategorie der gekauften Kinder geht es, genau wie den adoptierten Kindern, noch verhältnismäßig gut. Sie verhungern nicht, genießen eine leidliche Erziehung und haben Aussicht, bei Handwerkern als Gesellen oder bei Kaufleuten als Gehilfen untergebracht zu werden.

Als dritte Form des Kinderhandels in China kann der Mädchenhandel angesehen werden. Dieser Handel blüht im heutigen China und wird dort als vollkommen legal angesehen. Es kommt sogar soweit, daß vermögende Eltern junge anmutige Mädchen kaufen, um sie ihren jugendlichen Söhnen zuzuführen. In ihrer elterlichen Fürsorge glauben sie dadurch ihre Söhne vor den Gefahren des geschlechtlichen Lebens am besten schützen zu können.

Auch für verschiedene andere Zwecke werden in China Kinder gekauft. So z. B. erwerben die zahlreichen chinesischen Wanderzirkusse und Artistentruppen durch offenen Kauf Kinder, die sie dann für ihre Zwecke als Attrappe benutzen und gleichzeitig in Akrobaten-, Jongleur- und sonstigen Künsten ausbilden. Auch die zahlreichen chinesischen Bettlerorganisationen gehen häufig auf Kinderkauf aus. Um die Mitleidsgefühle barmherziger Leute zu steigern, werden die armen Kinder oft verstümmelt und verunstaltet.

Abgesehen von allen diesen Formen des Kinderhandels blüht in China der Mädchenhandel im europäischen Sinne dieses Wortes. Zahlreiche Bureaus und Agenturen sind damit beschäftigt, den Bestand der Freudenhäuser und der Tee-Stuben an „lebendiger Ware“ besonders in den chinesischen Hafenstädten zu decken. Hunderttausende von Mädchen im zartesten Alter gehen in China jährlich diesen Weg des Leids. Das Ungeheuerlichste dabei ist, daß sie von ihren Vätern verkauft werden.

Es ist klar, daß von einer grundlegenden Umgestaltung und von einem wirklichen Ausbau des chinesischen Kindererziehungssystems keine Rede sein kann, solange die geschilderten Zustände im Reiche der Mitte existieren. Alle guten Ratschläge europäischer Pädagogen und der Sachverständigen des Völkerbundes auf diesem Gebiete würden ein Schlag ins Wasser sein, wenn sich die Chinesische Regierung nicht entschließen sollte, durch Anwendung rücksichtsloser Maßnahmen die große Plage des Kinderhandels auszurotten.

Japans Volkswachstum.

Nach dreißig Jahren hundert Millionen Japaner

Japans Bevölkerung ist in rapidem Wachstum begriffen. Jede Minute erblicken vier kleine Japaner das Licht der Welt. Nach den letzten Statistiken zählte die Bevölkerung des Landes der aufgehenden Sonne Ende 1930 genau 64 450 005 Menschen, d. h. fast genau soviel Einwohner wie das Deutsche Reich. Dabei übertrifft der Zuwachs der Bevölkerung Japans bei weitem den des Deutschen Reiches. Seit 1925, also im Laufe der letzten fünf Jahre, vergrößerte sich die Bevölkerung Japans um 4 713 183 Menschen, d. h. ca. acht Prozent, während in den vorhergehenden fünf Jahren der Bevölkerungszuwachs in Deutschland nur 6,7 Prozent betrug. Sollte diese rapide Bevölkerungszunahme auch weiterhin anhalten, so müßte man damit rechnen, daß nach dreißig Jahren das Japanische Reich nicht weniger als 100 Millionen Einwohner zählen und somit nach China, Rußland und den Vereinigten Staaten, unter den großen Völkern der Erde, die vierte Stelle einnehmen wird.

Die japanische Öffentlichkeit wird vor die bange Frage gestellt, ob und wie die weiteren vielen Millionen der zunehmenden japanischen Bevölkerung in dem verhältnismäßig engen Raum untergebracht werden können. Wenn man bedenkt, daß Rußland mit seinen 160 Millionen Menschen sich über ein Sechstel der Erdoberfläche erstreckt und daß der Staat Kalifornien allein fast doppelt so groß ist, wie das japanische Inselreich, so kann man die große Sorge verstehen, mit der das heutige Japan in die Zukunft schaut. Die japanischen Städte sind übervölkert, und das japanische Volk wird durch die eherne Macht der Naturkräfte zur weiteren geographischen Ausdehnung gezwungen.

Unter den japanischen Großstädten nimmt Osaka mit seinen 2 453 573 Einwohnern die erste Stelle ein. Die Hauptstadt Tokio zählt nur 2 070 913 Einwohner. Diese beiden Städte wachsen in einem unerhört schnellen Tempo. Heute schon umfaßt Tokio fast das gleiche Areal wie London. 55 Prozent der japanischen Bevölkerung wohnen in den Städten. Somit weist die Entwicklung dieselbe Tendenz auf, wie sie in den Industriestaaten Europas und in Amerika beobachtet wird. Parallel mit dem Wachstum der Städte verläuft der Prozeß der Verarmung der japanischen Bauern. Die japanische Landbevölkerung, die etwa 27 Millionen Menschen zählt, ist von den Auswirkungen der Weltagrarkrise schwer betroffen.

Angesichts dieser Tatsachen könnte man wohl annehmen, daß die Auswanderung der geeignetste Weg zur Linderung der Nöte der Überbevölkerung sein sollte. In Wirklichkeit ist es aber nicht der Fall. Die japanische Emigration ist zahlenmäßig sehr unbedeutend. Im Laufe des letzten Jahrzehnts wanderten aus Japan durchschnittlich nur etwa 14 000 Menschen im Jahre aus. Im Verhältnis zu den millionenfachen Zahlen des Bevölkerungszuwachses sind die Emigrationsziffern verschwindend klein.

Trotz der großen Hoffnungen gelang es den Japanern nicht, die Mandschurei zu kolonisieren. Nach Brasilien wanderten seit Beginn des Jahrhunderts insgesamt nur noch 65 000 Japaner aus. Der Malaische Archipel wird von einem Strom chinesischer Auswanderer überschwemmt, während japanische Emigranten dort sehr selten gesehen werden. Aus diesen Beobachtungen wird vielfach die Schlußfolgerung gezogen, daß das japanische Volk keine großen kolonisatorischen Fähigkeiten besitzt. Höchstwahrscheinlich liegt aber der Grund darin, daß die japanische Bevölkerung bis jetzt ihr Auskommen auch in der Heimat finden konnte. Die Situation muß in den nächsten Jahren zwangsläufig eine radikale Änderung erfahren. Es ist nicht anzunehmen, daß Japan 80, geschweige denn 100 Millionen Menschen ernähren könnte. Die Frage der Übervölkerung wird deswegen für die nächste japanische Generation zu einer Lebensfrage werden.

Zur Ergänzung muß noch erwähnt werden, daß Japan sich in Fragen der Bevölkerungspolitik streng im Rahmen der althergebrachten Traditionen hält. Jede Aktion zugunsten der Geburtenregelung ist in Japan auf das strengste untersagt. —ns.

Wer hört Radio?

Eine internationale Statistik

als Barometer für die in den verschiedenen Ländern verschieden entwickelten geistigen Ansprüche.

Eine für den 1. Juni d. J. angefertigte Statistik der Radioabonnenten der ganzen Welt zeigt die Vereinigten Staaten mit 13 478 000 an der Spitze. Es folgen Deutschland (3 731 681), England (3 695 182), Sowjetrußland (2 764 000), Japan (730 000) usw. Polen nimmt mit 300 000 in dieser Zusammenstellung erst die 16. Stelle ein. Eine genaue Übersicht finden wir im „Tydzien Radjowy“. Sie sieht folgendermaßen aus (in Klammern die Einwohnerzahl des Landes):

Albanien (1 003 960) 223, Argentinien (10 460 000) 530 000, Australien (6 336 000) 328 165, Belgien (7 500 000) 85 000, Bulgarien (5 800 000) 3824, Ceylon 1114, Danzig 18 000, Dänemark (3513 000) 499 129, Deutschland (62 410 629) 3 731 681, England (44 024 091) 3 695 182, Estland (1 107 000) 13 440, Finnland (3 665 000) 105 559, Frankreich (40 000 000) 500 000, Griechenland (6 204 684) 1626, Holland (6 841 000) 427 230, Engl.-Indien 6000, Holl.-Indien (51 000 000) 2464, Indochina 367, Irland (2 943 000), 26 000, Island (108 000) 2000, Italien (41 874 000) 176 356, Japan (80 000 000) 730 000, Kanada (9 400 000) 505 758, Litauen (2 361 684) 11 588, Lettland (1 909 045) 38 740, Madagaskar 30, Marokko 7000, Mexiko (14 500 000) 50 225, Nikaragua (720 000) 36, Norwegen (2 310 592) 95 276, Neuseeland (1 444 000) 44 084, Neufundland (266 000) 3000, Österreich (6 686 545) 443 655, Peru 390, Polen (30 408 247) 300 000, Rumänien (17 904 263) 51 199, Siam 6500, Sowjetrußland (150 000 000) 2 764 000, Südafrika (7 350 000) 26 025, Südslawien (12 984 923) 46 465, Schweiz (3 880 000) 113 445, Schweden (6 105 190) 518 026, Tschechoslowakei (14 397 975) 366 765, Türkei (13 266 075) 1700, Ungarn (8 601 787) 319 756, Vereinigte Staaten von Nordamerika (120 000 000) 13 478 000).

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, den 15. August.

Königswusterhausen.

06.00 ca.: Frühkonzert. 12.00: **Wetter.** Anschl.: Schallplatten. 14.00: Von Berlin: Schallplatten-Konzert. 15.00: Bastelstunde für Jungen. 16.00: Von Hamburg: **Konzert.** 17.00: Märtyrer der Menschheit. 18.00: Französisch für Fortgeschrittene. 18.30: Die Reparationspolitik des Frhrn. vom Stein. 18.55: Wetter. 19.00: Das Leben der Naturvölker. 19.30: Stille Stunde. Kreislauf des Lebens. 20.00—22.45: Von Mühlacker: **Konzert.** 22.45 bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau - Gleiwitz.

06.45: Frühkonzert. 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 16.00: Das Buch des Tages. 16.15: Unterhaltungsmusik. 18.00: Das wird Sie interessieren! 18.20: Wetter. Anschl.: Walzer und Polkas Schallplatten. 20.00: Von Berlin: **Von der Posse zur Revue.** 22.30—00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg - Danzig.

07.00 ca.: Frühkonzert auf Schallplatten. 10.15: Schulfunkstunde. Balladen von Schubert. 11.30—14.30: **Königsberg:** Schallplatten. 11.30 u. 13.30: Danzig: Schallplatten. 16.00: Literarische Jugendstunde. 16.30: Unterhaltungsmusik. 19.10: Wetterdienst. 19.15: **Gar lustig ist die Jägerei.** Verse, Lieder und Geschichten. 20.35: Von München: **Bunter Abend.** 22.30—00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Rückblick auf den Ring in Zoppot.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter).

Danzig, 11. August 1931.

Nun sind die Wagner-Festspiele beendet. Still ist es wieder auf der Waldwiese bei Zoppot geworden, die in den letzten Wochen das Ziel von Zehntausenden gewesen ist, die durch die weihevollen Spiele im „heiligen Wald“ angezogen wurden. Besser, als man es nach dem Einbrechen der Finanzkrise im Reich mit ihren Auswirkungen auf Danzig, der Verwirrung durch die Errichtung der neuen 100-Mark-Grenze und bei dem teilweise verhängnisvollen Wetter erwarten konnte, ist der Besuch gewesen und im Ganzen nicht hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben. Hatte die Wetterungunst, die teilweise über dem ersten Zyklus schwebte, schwere finanzielle Sorgen aufkommen lassen, beim zweiten Zyklus wurde sie gebannt. Von Vorstellung zu Vorstellung stieg der Besuch, so daß er bei der letzten Vorstellung fast doppelt so stark war wie bei der ersten. Bewundernswert wie die künstlerischen Leistungen es waren, war auch die hingebende Geduld der Besucher, wie man sie nur findet bei ganz großen Ereignissen. Auch das ist ein Erlebnis in unserer von den materiellen Nöten und Sorgen erfüllten Zeit — eine opferwillige Kunstbegeisterung der Besucher wie sie im Zoppoter Walde gefunden wird. Dieser Hingabe ist sich aber auch die Künstlerschaft bewußt und lohnt sie in gleicher Weise.

*

Zuvor noch eine kurze Besprechung der Götterdämmerung. Ihr Bühnenbild brachte sie in seiner Belebung durch die Massen der Hunderte der Mannen und Frauen Gunthers den Höhepunkt. Diese Behandlung der Massen in malerischer Entfaltung auf der Riesenbühne ist ja eine besondere Stärke von Hermann Merz. Eindrucksvoll die Gruppierung der Mannen und Frauen König Gunthers im zweiten Aufzug, als Hagens Horn sie zum Empfang Gunthers und Brünnhildes herbeigerufen hat und vor ihnen sich dann die Eidszene vollzieht! Unvergeßlich aber wird jedem die Szene bleiben, da der tote Siegfried im Fackelschein den nächtlichen Wald hinangetragen wird. Keine Bühne der Welt kann Hermann Merz dieses Bild, wert des Pinsels eines ersten Malers, gleich wirkungsvoll gestalten. Ein Schauer überlief die Tausende, als Brünnhilde auf Grane dem Roß in die wabernde Lohe des Scheiterhaufens springt! (Natürlich tat diesen Harrassprung nicht die jeweilige Darstellerin der Brünnhilde, sondern ein verkleideter kühner Reiter, der aber die Illusion, als sei es Brünnhilde, vollständig aufrechterhalten konnte). Voll geheimen Grauens die Szene zu Beginn des zweiten Aufzugs: Der „Albdruck Hagens“, wie Alberich zwischen einen Zwillingsbaum geklemmt, im fahlen Dämmerlicht mahnt: „Hagen, mein Sohn sei treu.“ Weniger gelungen war die Nornenszene im Vorspiel, weil die Stärke des Sonnenlichts, gegen die alle Beleuchtungsexperimente, die ganze Szene in ein ungewisses Grau zu tauchen, vergeblich blieben, weil die Nornen zu grell herausgestellt wurden. Eine Verlegung in den Hintergrund der Bühne wäre als Ausweg für künftige Vorstellungen zu erwägen, damit auch das Spiel mit dem Seil etwas im Dunkeln bleibt. Auch die Tarnhelmszene Siegfrieds war nicht ganz glücklich gelöst. Aber das sind nur Kleinigkeiten, die gegenüber dem überwältigenden Gesamteindruck nicht sehr ins Gewicht fallen. Wer die „Götterdämmerung“ einmal auf geschlossener Bühne gesehen hat, wird mit uns darin übereinstimmen, daß sie erst auf der Waldbühne in ihrer ganzen Schönheit sich entfaltet.

Unvergeßlich wird den Besuchern der zweiten Aufführung der „Götterdämmerung“ das Mitspielen der Natur bleiben, im zweiten Aufzug durch ein aufziehendes Gewitter, das, noch ohne Regen zunächst, gerade in der Szene, da der Treubruch gegen Siegfried geschmiedet wird, zu voller Entfaltung mit Donner und Blitz kam. Leider folgte dann ein so ausgiebiger Regenguß, daß der dritte Aufzug dann auf den nächsten Abend verschoben werden mußte.

In der „Götterdämmerung“ trat auch der dritte Zoppoter Siegfried: Fritz Soot auf, der allen Waldopernbesuchern von früheren Aufführungen her bekannt ist. Er hat nicht die Kraft der Stimme wie Pistor und nicht das herrliche unverbrauchte Material wie Hartmann — trotzdem bietet er eine abgerundete künstlerische Leistung, deren Höhepunkt zweifellos die Erzählung von Brünnhildes Gewinnung im 3. Aufzug ist. Göta Ljungberg als Brünnhilde war nicht das wilde „Felsenweib“, das Wagner vorschwebte, aber in ihrer Schlankheit und Herbheit doch eine Brünnhilde von eigenem Reiz. Ihre Darstellung ist bis auf die kleinste Bewegung durchdacht, darin liegt eine starke künstlerische Arbeit, noch mehr aber die Schwäche der Darstellung, der das Natürliche, Mitreißende fehlt. Auch gesanglich — das ist ja schon ausgeführt — erfüllt sie nicht alle Erwartungen. Maria Hussa als Gutrune war matt. In seiner ganzen Schönheit und Größe trat das prächtige volle Organ von Margarete Arndt-Ober in der Waltrautenverkörperung in die Erscheinung. Braun als Hagen, Roth als Gunther und Adolf Schöpflin bestätigten auch in der „Götterdämmerung“ die guten Eindrücke ihrer hervorragenden Leistungen.

*

Rückblickend muß gesagt werden, daß die Stabführung Schillings im zweiten Ring-Zyklus neue Klangwunder und Ausdeutungen brachte. Schillings nimmt die Tempi teilweise bewegter als Pfitzner, stimmt Orchester und menschliche Stimmen mehr zueinander ab und hält die große Linie. Bei aller Anerkennung der aufopferungsvollen Kleinarbeit Pfitzners in den Proben und mancher feinen Ausdeutung besonders der lyrischen Stellen — als der geeignetere Dirigent erschien hier Schillings. Dabei muß natürlich berücksichtigt werden, wie hier schon ausgeführt wurde, daß Pfitzner erstmalig in Zoppot dirigierte, während Schillings schon seit Jahren dort am Dirigentenpult sitzt.

Künstlerische Leiter und Solisten wurden in der letzten Vorstellung, mit Beifall, Blumen und Geschenken überschüttet und in ehrlicher Begeisterung gefeiert.

Die blutige Geschichte einer Dynastie.

Zum Regierungsjubiläum König Alexanders von Südslawien.

Vor zehn Jahren starb König Peter.

Vor zehn Jahren starb König Peter von Serbien. Ein Mann, der schon vorher von der politischen Bühne abgetreten war, auf der er eine größere und lautere Rolle gespielt hatte, als seiner Persönlichkeit und dem Gewicht seines Landes entsprach, schied damit aus dem Leben. Südslawien feiert am Sonntag den Zehnjahrestag der Thronbesteigung König Alexanders, der schon von 1914 ab die Regierungsgeschäfte seines Vaters als Regent geleitet hatte. Das Land, durch das vor wenigen Tagen noch die Detonationen der Bomben hallten, wird an diesem Feiertage den Donner der Salutschüsse von den Festungen und zahlreichen Garnisonen hören. Wer die Spannung im Lande Alexanders kennt, ist nicht ohne Sorge, daß sich zwischen den Kanonendonner wiederum der Schall der Bombenexplosionen mischen wird. Man weiß überhaupt noch nicht, wie sich das Volk, vor allem die Bevölkerung der „befreiten Gebiete“, an dem Jubiläum beteiligen wird. Die Belgrader Regierung hat jedenfalls alle ihre Kommissare in den Städten und Gemeinden, überhaupt alle Behörden, angewiesen, daß wenigstens das Fest durch die amtlichen Stellen würdig gefeiert wird.

Uns erinnert dieser Tag, an dem König Peter vor zehn Jahren verschied, an die bewegte Geschichte dieses Mannes und seines Hauses und an die Zeit seiner dunklen Wirksamkeit zwischen 1903 und 1914, in der unter seiner Herrschaft die verhängnisvollen Pläne geschmiedet wurden, die zu dem Weltkriege führten, dessen alleinige Schuld wider Recht und Moral man uns Deutschen aufbürdete.

Der „Schwarze Georg“.

Ursprung und Geschichte der Karageorgewitsch, des Hauses, dem Peter und Alexander angehören, sind reichlich dunkel. Nur zwei Ahnen Peters sind ihrem Namen nach bekannt. Von seinem Großvater, der um 1800 herum lebte, weiß man nur, daß er ein Zigeuner aus Podgoritza in Serbien war, wo er das Schmiedehandwerk ausübte; sein Name ist unbekannt.

Der Sohn dieses Schmieds, der Kara Georg, der „Schwarze Georg“, trat der Bande eines türkischen Plünderagas bei und verlebte seine Jugend als Räuber in den Balkangebirgen. Als im Anfang des 19. Jahrhunderts sich aus den Kämpfen der widerspenstigen Janitscharen gegen den Sultan in Konstantinopel durch die Unterstützung Rußlands die serbischen Freiheitskriege entwickelten, machten die Serben den harten, herrischen und verwegenen jungen Mann, der sich im Kampf und in der Bandenführung bewährt hatte, zum Führer einer ihrer aufständischen Formationen gegen die türkische Armee. Kara Georg führte eine Zeitlang nicht ohne Erfolg den Kleinkrieg gegen die moslemischen Gewalthaber, mußte aber schließlich doch der Übermacht weichen und floh. Als die Zucht in der geschlagenen Bande sich zu lockern drohte, ging er mit den rücksichtslosesten Mitteln vor. Selbst seine Familie kündigte ihm schließlich den Gehorsam. Kara Georg erschoß seinen unbotmäßigen Vater, stach seinen Bruder mit dem Messer nieder und stülpte seiner Mutter einen Bienenstock über den Kopf. Er rühmte sich, in seinem Leben von allen Serben die meisten türkischen und nichttürkischen Köpfe abgeschnitten zu haben.

Aber schließlich fiel auch er der Mörderhand zum Opfer. Milosch Obrenowitsch, ein gerissener Bauer, Kara Georgs Nebenbuhler in der Führung der aufständischen Serben, ließ ihn ermorden und lieferte seinen Kopf dem Sultan aus, der ihn zum Dank dafür als Fürst von Serbien anerkannte. So lebte und starb der Begründer der Dynastie Karageorgewitsch.

Obrenowitsch und Karageorgewitsch.

Der Streit zwischen den Obrenowitsch und Karageorgewitsch, der durch eine ganze Reihe von Morden gekennzeichnet ist, hatte so seinen Anfang genommen. Alexander Karageorgewitsch vertrieb im Jahre 1842 die Obrenowitsch vom serbischen Fürstenthrone, mußte aber selbst nach sechzehn Jahren wieder den Obrenowitsch Platz machen. Alexander Karageorgewitsch rächte sich furchtbar. Michael Obrenowitsch, wohl der begabteste Fürst, der auf dem Belgrader Throne saß, wurde in seinem Park überfallen und mit 37 Dolchstichen erstochen. Aber trotzdem gelang es Alexander Karageorgewitsch nicht, die Herrschaft ein zweites Mal zu gewinnen.

Erst seinem Sohne Peter war es vorbehalten, die serbische Dynastiefrage zu lösen. Er schritt über die Leiche des letzten Obrenowitsch hinweg und entschied so durch die Ausrottung der gegnerischen Familie den Streit in seinem Sinne.

Der Königsmord an Alexander und Draga.

Rußlands Pläne gingen bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts dahin, ein Großbulgarien und in ihm sich ein Vasallenland zu schaffen, das ihm als Korridor zum Bosporus und zu den Dardanellen dienen sollte. Als es aber einsah, daß die Koburger in Sofia keine Neigung zur Rolle eines Dieners der Romanows zeigten, wandte Petersburg seine Gunst den Serben zu. Serbien wurde Rußlands bester Sekundant in der Balkanpolitik, und damit begann das Land eine wesentlich bedeutendere Geltung in der Weltpolitik zu gewinnen. In Belgrad regierte Alexander Obrenowitsch, ein schwacher, kindischer, charakter- und hemmungsloser König, der sich durch seine skandalösen Familiengeschichten vor aller Welt stark kompromittiert hatte. Österreichs Politik verstand es, Einfluß auf diesen Mann zu gewinnen. Rußland erinnerte sich des Prinzen Peter Karageorgewitsch, der in Genf lebte, und bediente sich seiner, um der Politik Wiens auf dem Balkan zu begegnen. Die Verschwörung begann, Kuriere wechselten hin und her zwischen Petersburg, Belgrad und Genf. Peter erklärte, er werde nie den Thron Serbiens besteigen, solange ein Obrenowitsch noch lebe. Der letzte Obrenowitsch, König Alexander, fiel unter den Dolchen der Verschwörer in einer blutigen Mainacht 1903. Dem Kommandierenden der Wache Schinkowitsch, dem jetzigen Ministerpräsidenten Jugoslawiens, gebührt der traurige Ruhm, den Königsmördern die Türen des Schlosses geöffnet und sich in hervorragender Weise an dem gräßlichen Mord an König Alexander und Königin Draga, deren geschändete Leichen man entkleidet auf das Pflaster warf, beteiligt zu haben. Der Weg für Peter war frei.

Die „Schwarze Hand“.

Und diese Königsmörder behielten und halten noch die Oberhand in der serbischen Politik. Ihre terroristische Aktivität verlegten sie von dem Inlande in das Ausland. Zunächst wurde der Aufstand gegen die Türkei vorbereitet. Generalstabsoffiziere gingen als Komitatschis nach Mazedonien, Gemetzel wurden provoziert, und aus alledem entstanden die Balkankriege. Aus ihrer Mitte bildet sich die nationalrevolutionäre Organisation „Ujedinjenje ili smrt“, „Einheit oder Tod“, die man gemeinhin die „Schwarze Hand“ nannte, und deren Ziel die Vereinigung der südslawischen Völker unter der Hegemonie Serbiens war und ist. Der Oberst Dragutin Dimitrijewitsch, genannt Apis, der damalige Chef des Nachrichtendienstes des serbischen Generalstabes, der die führende Rolle bei der Durchführung des Königsmordes 1903 spielte, trat an die Spitze dieser Organisation. In der Türkei, in Bulgarien, in Montenegro und in Österreich-Ungarn wurden Zweigorganisationen gegründet. Der hervorragende Ratgeber des Stabes dieser Organisationen war der russische Militärattaché am Belgrader Hof, der Oberst Artamanow. Eine Zeitung „Piemont“ (Serbien sollte das Piemont Südslawiens werden) wurde 1911 gegründet, um die Pläne der „Schwarzen Hand“ zu propagieren. Der Thronfolger Alexander, der heutige König, gab für dieses Blatt 26 000 Dinar. Der Terror sollte den Weg zu den Zielen ebnen: es wurden Banden organisiert, junge Leute wurden von aktiven Offizieren im Bombenwerfen ausgebildet und bald erstreckte sich über das ganze Land und seine Nachbargebiete das Netz der großserbischen Organisationen.

Der Fürst und spätere König Nikita von Montenegro sollte 1909 beseitigt werden. Der Plan wurde aber verraten, und die montenegrinische Polizei verhaftete die im Königsmord geübten Verschwörer. Die Untersuchung erwies, daß sie aus Serbien kamen, daß sie aus dem staatlichen Arsenal von Kragujewatz ihre Bomben bezogen hatten und daß kein anderer als der serbische Thronfolger, der leibliche Enkel Nikitas, dieses Attentat auf seinen Großvater organisiert hatte. Inzwischen wühlten die Serben in Bosnien und der Herzegowina gegen Österreich-Ungarn. Als letztes und bedeutendstes Machtmittel stand hinter allen Unternehmungen die russische Hilfe. 1908, bei der Annexion Bosniens und der Herzegowina, war Rußland noch nicht zum Kriege bereit. 1914 aber versichert Oberst Artamanow den Oberst Dimitrijewitsch, daß unter allen Umständen Rußland zur Hilfeleistung an Serbien bereit und fähig sei. Am 29. Juni 1914 fielen die Schüsse von Serajewo.

Das Ziel erreicht, aber . . .

1908 wurde Peter der Herrscher des vereinigten Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen. Die Organisation „Einheit oder Tod“ hatte ihr Ziel erreicht. Ihr Führer aber, der Oberst Dimitrijewitsch, sah nicht mehr die Erfüllung seiner Lebensarbeit. 1917 wurde ihm, dessen Macht so groß geworden war, daß die Karageorgewitsch fürchten mußten, sein Haus werde einmal die Rolle der Obrenowitsch übernehmen, in Saloniki der Prozeß gemacht, und Alexander, der damals als Regent seinen Vater vertrat, und die radikale serbische Partei erwirkten das Todesurteil. Der Mann, der die Karageorgewitsch durch den Königsmord zum Throne brachte, wurde von ihnen als Hochverräter an die Wand gestellt.

Der Fluch des Mordes, der über diesem Hause liegt, hat sich noch nicht gewandt. Das Ziel der „Schwarzen Hand“ ist zwar erreicht, aber das vollendete Werk droht an den entsetzlichen Regierungsmaßnahmen der terroristischen Schöpfer zu zerbrechen. Wenn ein Volk wie die Kroaten, das nicht in der serbisch-türkischen, sondern in der mittel- und westeuropäischen Atmosphäre aufgewachsen ist, heute keinen anderen Schutz vor den Belgrader Zwingherren weiß, als sich ihrer Methode des Bombenwerfens zu bedienen, dann darf man wohl, ohne sich ein übermenschliches Urteil anzumaßen, sagen, daß der Fluch des Königsmordes noch nicht gewichen ist. Unter diesem Zeichen feiert König Alexander am kommenden Sonntag sein Regierungsjubiläum.

Gerhard van Aerbeck.

Der Papst und Mussolini.

Wie der „Frankf. Ztg.“ von ihrem römischen Korrespondenten berichtet wird, stammen die Meldungen einiger Blätter über einen angeblich bevorstehenden Besuch Mussolinis im Vatikan alle aus der nämlichen Quelle und sind eine noch sehr ferne Zukunftsmusik. Richtig ist nur, daß die Polemik zwischen Vatikan und Faszismus zum Schweigen gekommen ist. Versuche zum Ausgleich der Differenzen sind schon mehrfach gemacht worden. Einige von ihnen sind schon zum Scheitern gekommen, andere werden fortgesetzt. Von italienischer Seite führen der Justizminister Rocco und der Senatspräsident Federzoni die Verhandlungen. Letzterer wäre auch zum Nachfolger des jetzigen italienischen Botschafters beim Heiligen Stuhl de Vecchi ausersehen und wäre eventuell auch bei der Kurie persona grata. Aber es handelt sich nicht nur um einen absolut notwendigen beiderseitigen Botschafterwechsel, vielmehr besteht der sachliche Gegensatz noch in voller Schärfe. Der Papst fordert nach wie vor die bedingungslose Wiedereröffnung der katholischen Jugendvereine, die Italienische Regierung wird dies aber nicht zugestehen. Ob allmählich ein Ausgleich zwischen den entgegengesetzten Standpunkten möglich ist, das kann nur die Zeit, und vielleicht nicht einmal eine sehr nahe Zeit, lehren.

*

Mädchenerziehung in Italien.

Die schwere Spannung, die zwischen dem Papst und Mussolini herrscht, hat bekanntlich ihren Ausgangspunkt von der Erziehungsfrage genommen. Es ist der Kampf um die Vormacht und den größten Einfluß in der Jugenderziehung. Gewöhnlich hört man im Auslande nur von den faszistischen Organisationen, die die Knaben und jungen Leute erfassen. Weniger bekannt ist, daß der Faszismus auch Mädchenorganisationen ins Leben gerufen hat. Neben dem Generalsekretär der Faszistischen Partei steht der Generalsekretär der „Fasci Femminili“. Ihr unterstehen 4000 Zweigverbände, in denen 100 000 Frauen aus allen sozialen Schichten eingetragen sind. Von diesen Frauenverbänden aus wird die faszistische Mädchenerziehung in die Hand genommen. Die faszistischen Mädchen gehören bis zum 14. Jahre der Organisation „Die kleine Italienerin“ an und bis zum 18. Jahr dem Verband „Die jungen Italienerinnen“. Dazu kommt seit etwa einem Jahr die Gruppe der „Jungen Faszistin“, die die jungen Italienerinnen vom 18. bis 22. Jahre umfaßt. Die Grundsätze für die Erziehung der weiblichen Jugend sind folgendermaßen festgelegt:

1. Sie soll ihre Pflichten als Tochter, Schwester, Schülerin und Freundin mit Güte und Heiterkeit erfüllen, auch wenn es ihr bisweilen schwer fällt.
2. Sie soll dem Vaterland dienen, das ihre größere Mutter ist, die Mutter aller guten Italiener.
3. Sie soll den Duce lieben, der das Vaterland stärker und größer gemacht hat.
4. Sie soll freudig den Vorgesetzten gehorchen.
5. Sie soll den Mut haben, sich denen zu widersetzen, die zum Bösen verführen und die Rechtschaffenheit verspotten.
6. Sie soll ihren Körper dazu erziehen, daß er physische Anstrengungen überwindet, und ihre Seele soll den Schmerz nicht fürchten.
7. Sie soll die dumme Eitelkeit fliehen, aber das Schöne lieben.
8. Sie soll die Arbeit lieben, die Leben und Harmonie ist.
9. (Ein neuerer Zusatz.) Sie soll im Glauben und in der Religion leben, welche die Grundsätze der Tugend nähren.

Das sind gewiß edle Grundsätze, die nicht nur von den faszistischen Mädchen in Italien befolgt werden sollten . . Ausgenommen natürlich Punkt 3. Der Liebste braucht nicht gerade — der Duce zu sein!

Bahnattentat vor der Aufklärung.

Das Auto der Täter ermittelt.

Wie der „Vossischen Ztg.“ aus Kloster Zinna gemeldet wird, wurden von Berlin Kriminalrat Gennat und Kriminalkommissar Dr. Berndorff aufgefordert, sich schnellstens nach der Reichshauptstadt zurückzubegeben. Die Spuren, die in Berlin verfolgt werden, erscheinen der Leitung der Berliner Kriminalpolizei von außerordentlicher Wichtigkeit, so daß die beiden Beamten zurückgerufen wurden. Kriminalkommissar Dr. Wächter jedoch steht in Kloster Zinna vor derart schwierigen und folgenschweren Feststellungen, daß er seine beiden Kollegen nur ungern hat ziehen lassen.

Es hat sich nämlich in den letzten 24 Stunden herausgestellt, daß die Landschaft um den Flecken Kloster Zinna, daß die Gegenden Jüterbog und Luckenwalde für die Aufklärung des Verbrechens aufschlußreicher gewesen sind und noch sein werden, als von vornherein angenommen wurde. Zunächst hat man eine Feststellung gemacht, die für die weitere Verfolgung der Attentäter von vielleicht ausschlaggebender Bedeutung ist. Man hat den Kraftwagen erkannt, dessen sie sich zur Begehung der Tat bedient haben.

Es ist ein grünlich-gelber Wagen, der am Abend des Attentats in der Gegend gesehen worden ist. In ihm saßen, so sagen die Zeugen, zwei Personen, und auf einen von diesen beiden Männern trifft haargenau die Personalbeschreibung zu, die man von dem Mann erhalten hat, der in Berlin in der Friedrichstraße das Material für den Anschlag gekauft hat. Es ist festgestellt worden, daß dieses Auto bis unmittelbar an die Stelle des Attentates herangefahren ist; die Installationsarbeiten für die Brombe an den Schienen haben im Lichte seiner Scheinwerfer stattgefunden.

Aber nicht nur das ist festgestellt worden, sondern es hat sich auch die Tatsache ergeben, daß die Attentäter mit diesem Auto schon tagelang vor dem Anschlag in der Gegend herumgefahren sind, um sich eine für das Attentat geeignete Stelle auszusuchen. Schon melden sich auch Zeugen, die wahrgenommen haben, daß die Attentäter mit diesem und jenem gesprochen haben. Schon melden sich Personen, die selbst mit den Attentätern sich unterhalten haben.

Der irische Offizier festgestellt.

Dem Berliner Kriminalkommissar Lissigkeit ist es gelungen, einen ehemaligen irischen Offizier in Berlin zu ermitteln, der bis vor etwa einem Virteljahr tatsächlich „hinter Potsdam“, nämlich in Caputh, gewohnt hat. Wie erinnerlich, hat der Unbekannte, der Ende voriger Woche in einem Berliner Installationsgeschäft die Materialien für den Anschlag auf den Baseler FD-Zug gekauft hatte, dem Ladeninhaber erzählt, er sei ein ehemaliger irischer Offizier und wohne hinter Potsdam in einem Häuschen mit drei Zimmern. Es hat sich nun die überraschende Tatsache ergeben, daß der ermittelte Ire, ein gewisser Carnell, in der Tat bis zum 15. März in Caputh in einem Gartenhäuschen gewohnt hat, das drei Zimmer hat.

Cornells Tätigkeit bestand einige Zeit darin, daß er bei der Firma Telefunken in Berlin einen Posten als englischer Korrespondent versah, doch schied er aus dieser Stellung aus unbekannten Gründen etwa vor einem Jahr aus. Er sprach ein sehr gutes, fast akzentfreies Deutsch, während der Mann, der in dem Installationsgeschäft in Berlin gekauft hat, gebrochen deutsch sprach. Auch die Personalbeschreibung der Geschäftsinhaber trifft auf Carnell nicht zu, so daß er auf keinen Fall derjenige gewesen ist, der das Material am Freitag und Sonnabend eingekauft hat. Ob er sonst irgend etwas mit dem Anschlag zu tun hat, muß noch festgestellt werden. Auf jeden Fall muß aber aus den Angaben des unbekannten Mannes geschlossen werden, daß er mit den persönlichen Verhältnissen Carnells sehr gut vertraut war, daß also der oder die Täter irgendwie in dem Bekanntenkreis des Iren zu suchen sind, und daß man ihn, den vielleicht völlig Unbeteiligten, durch die Erzählungen in dem Installationsgeschäft nur vorgeschoben hat, um die Polizei auf die falsche Spur zu lenken.

Wirtschaftliche Rundschau.

Kaffee-Monopol in Polen?

In der letzten Zeit mehren sich die Gerüchte, wonach die Polnische Regierung sich mit der Absicht trägt, neben den bereits bestehenden Monopolen noch ein Kaffeemonopol zu errichten. Das Warschauer Blatt „A. B. C.", das bereits Informationen von maßgebender Seite erhalten haben will, bringt darüber nähere Einzelheiten.

Der Dozent an der Lemberger Universität und Direktor des wissenschaftlichen Emigrations- und Kolonial-Instituts in Warschau Dr. Gustav Załęcki — so berichtet das Blatt — soll auf Anordnung des Ministerpräsidenten Prystor ein umfangreiches Projekt ausarbeiten, welches die Einführung eines Kaffeeimport-Monopols in Polen ermöglichen soll. Das volkswirtschaftliche Komitee beim Ministerrat soll, so berichtet das Blatt weiter, diesem Projekt durchaus wohlwollend gegenüberstehen. Was die Einzelheiten der im Projekt vorgesehenen Formen des neuen Monopols anbelangt, so soll dieses Monopol nach Art einer privaten Handelsgesellschaft gegründet werden, an welcher der Staat mit wenigstens 55 Prozent teilnehmen soll. Von den Reineinnahmen soll ein Maximalsatz von 15 Prozent unter den Mitgliedern als Dividende verteilt werden, der Rest der Einnahmen wird an die Staatskasse abgeführt. Das Grundkapital der Gesellschaft wird mit 4 Millionen Złoty veranschlagt, wobei 55 Prozent Anteilscheine vom Staate übernommen werden. Das Kaffeimport-Monopol soll keine Einteilung in Großhandel und Einzelhandel erfahren, trotzdem wird die Monopolleitung die Verkaufspreise des Kaffees im Großhandel und Einzelhandel so normieren, daß den Großabnehmern ein gewisser Prozentsatz für den Weiterverkauf gesichert wird.

Die Richtigkeit dieser vom „A. B. C." verbreiteten Nachricht über ein bevorstehendes Kaffeemonopol läßt sich zurzeit noch nicht nachprüfen, da von amtlicher Seite jede diesbezüglichen Äußerungen fehlen.

Hierzu erfahren wir aus Warschau noch folgendes:

Unter den aus dem Ausland eingeführten Rohmaterialien steht Kaffee mit an der Spitze. Der Kaffeeverbrauch beläuft sich in Polen jährlich auf etwa 7 877 900 Kg., die Importkosten betragen etwa 26 417 000 Złoty, die ans Ausland gezahlt werden. Man zahlt gegenwärtig also etwa 3,35 Złoty für 1 Kg. Dieser Preis ist den Ausführungen des Projektes zufolge zu hoch, da normalerweise ein Kg. Kaffee Santos 5 (Mittelsorte) loko Gdingen nur 1,40 Złoty kosten dürfte, der Durchschnittspreis für bessere Sorten ohne Zoll ebenfalls nur 1,80 Złoty betragen dürfte. Wie in dem Projekt weiter behauptet wird, zahlt Polen den Unterschied zwischen 1,40 bzw. 1,80 Złoty einerseits und 3,35 Złoty andererseits nur infolge der deutschen und holländischen Vermittlung beim Kaffeeimport und gibt auf diese Weise 12 110 745 Złoty bzw. 15 361 905 Złoty zuviel aus. In dieser Summe sind auch die Transportkosten mit etwa 1 Million Złoty enthalten. Im Jahre 1929 war der Unterschied ein noch größerer, da man damals für 1 Kg. Kaffee an das Ausland 4,50 Złoty zahlte. Beim Vertrieb in Polen selbst erfährt der Kaffee weiterhin eine starke Wertsteigerung und erreicht für 1 Kg. mittlerer Ware in rohem Zustande 8—10 Złoty im Kleinhandel. In dem Projekt wird diese Tatsache auf die Mißstände der Kalkulation im Groß- und Kleinhandel zurückgeführt. Der polnische Konsument zahlt für 1 Kg. Kaffee nicht 3 Złoty, die sich aus einer ordentlichen Kalkulation ergeben, sondern 8—10 Złoty. Der Unterschied beläuft sich also auf 39 390 000 Złoty bis 55 146 000 Złoty jährlich. Der Ansicht Dr. Załęskis zufolge müßte bei der gegenwärtigen schweren Zeit durch eine entsprechende Organisierung des Kaffeeimportes und des inneren Umsatzes für den Staat beim Kaffeekonsum ein entsprechender Vorteil gezogen werden.

Eine Organisation des Kaffeeimportes würde der polnischen Wirtschaft dem Projekt zufolge die nachfolgenden Vorteile bieten: a) die Möglichkeit einer Ausnutzung der Konjunktur in der Kaffeeproduktion, b) die Möglichkeit eines Dirigierens der Kaffeetransporte auf polnische oder von Polen konzessionierte Schiffslinien, c) die Möglichkeit, sich von der kostspieligen deutschen oder deutsch-holländischen Vermittlung und der damit zusammenhängenden Kontrolle dieses Zweiges des polnischen Konsums zu befreien, d) die Möglichkeit der Verlegung einer Sortierung nach Polen, wie es beispielsweise auch in Deutschland, Frankreich, England, Belgien und Italien der Fall ist und wodurch dem Lande etwa 800 000 Złoty erspart würden, und e) die Möglichkeit einer Kontrolle auf dem inneren Markte hinsichtlich der Qualität wie des Preises. Das Projekt führt an, daß alle diese Vorteile noch sogar bei niedrigeren Detailpreisen erreicht werden können.

Da die Einzelheiten dieses Monopolprojektes noch so gut wie unbekannt sind, müssen wir zu einer Stellungnahme von der volkswirtschaftlichen Seite her zunächst Abstand nehmen. So viel steht jedoch jetzt schon fest, daß dieser Plan eine weitere Ingerenz des Staates in den ohnehin stark eingeengten Privathandel bedeutet. Die fiskalischen Vorteile werden durch die Nachteile, die die Privatwirtschaft erleidet, bei weitem übertroffen werden.

Die Entwicklung des polnischen Kartoffelbaues.

Eine soeben veröffentlichte amtliche Statistik gibt folgende Zahlen über die Entwickelung des polnischen Kartoffelbaues:

	Anbaufläche 1000 ha	Erntemenge 1000 t	Ertrag Dz je ha
1930	2672	30902	116
1929	2636	31750	120
1928	2505	27661	110
1926/30	2529	27693	109
1909/13	2404	24790	103

Die Anbaufläche ist demnach gegen die Vorkriegszeit um etwa 11 Proz. gestiegen, was dem vermehrten Bedarf der um ca. 10 Proz. gewachsenen Bevölkerung und der stärkeren Viehhaltung entspricht. Gerade in den letzten Jahren ist ja der Viehbestand erheblich gewachsen. Der Ertrag von 1930 ergab keinen besonders großen Überschuß, trotzdem sind die Preise infolge Überangebot gewaltig gesunken, weil infolge der schlechten Wirtschaftslage die industrielle Verarbeitung von Kartoffeln schon bei der vorigen Ernte zu klein war. Die Vergrößerung der Anbaufläche entfällt hauptsächlich auf die östlichen Wojewodschaften, zum kleinen Teil auch auf Galizien, während sich die Anbaufläche in den früher preußischen Gebietsteilen und in Kongreßpolen nicht vergrößert hat. In den früher preußischen Gebieten, die ja auch hauptsächlich die Ausfuhrkartoffeln liefern, ergibt sich folgendes Bild:

	Anbaufläche 1000 ha	Erntemenge 1000 t	Ertrag Dz je ha
1930	447	6620	148
1929	456	5957	134
1926/30	437	5440	124
1909/13	452	6438	142

Die Ernte der letzten Vorkriegsjahre ist nach dem Kriege nur einmal — 1930 — mengenmäßig überschritten worden. Bei den überaus niedrigen Preisen hat dies aber den früher preußischen Gebieten wenig Nutzen gebracht. Bei den höheren Produktionskosten dieser Gebiete haben sie gerade am meisten unter diesen Preisen gelitten. Dagegen war der Durchschnittsertrag der Kartoffelernte in Ostpolen in den letzten Jahren in der Gesamtmenge beinahe doppelt so groß wie in den letzten Vorkriegsjahren; auf den Hektar betrug er 90 Dz. gegen nur 68 vor dem Kriege. In Kongreßpolen stieg der Hektar-Ertrag auf 116 Dz. gegen 95 vor dem Kriege, während er in Galizien von 110 auf 101 Dz. gesunken ist. Man sieht also klar und deutlich, daß der Stand des Kartoffelbaues infolge der Vereinigung mit stark rückständigen Gebieten in den früher preußischen und österreichischen Gebieten gelitten hat, während die rückständigen früher russischen Gebiete vorwärts gekommen sind.

Neue Zinssätze der Privatbanken in Danzig.

Die Vereinigung Danziger Banken und Bankiers gibt im heutigen Anzeigenteil ihre neuen, vom 10. d. M. ab geltenden Zinssätze für Einlagen bekannt. Die erst vor wenigen Tagen festgesetzten Zinssätze für Tages-, Monats- und Vierteljahrgelder sind mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Änderung der Danziger Geldmarktlage geändert worden.

× Als drittes Mitglied der Gerichtsaufsicht bei der Graudenzer Gummiwarenfabrik (Pe Pe Ge) ist an Stelle des zurückgetretenen **Dr. Bykoff-Warschau der Ingenieur Marjan Mickiewicz ernannt worden.**

Tarifsätze und Selbstkosten der polnischen Eisenbahn.

Kein ökonomisches Prinzip in der Tarifpolitik.

Dr. C. Der Ingenieur Sztolcman, der seit Jahren sich der Aufgabe widmet, die Selbstkosten bei der Personen- und Güterbeförderung der Eisenbahn zu ermitteln, um sie mit den gültigen Tarifsätzen zwecks Feststellung der Rentabilität des Eisenbahnbetriebes zu vergleichen, hat auch für das Etatsjahr 1930 Selbstkostentabellen aufgestellt. Es ergibt sich dabei, daß bei der Personenbeförderung der Bahn in mehr oder minder großem Umfange eine Rente gesichert ist. Die Höhe der Selbstkosten der Bahn beim Personentransport folgt aus der nachstehenden Tabelle (in Groschen pro Kilometer):

Entfernung km	4. Klasse	3. Klasse	2. Klasse	1. Klasse
50	4,25	5,67	8,51	14,18
100	4,02	5,36	8,03	13,39
200	3,90	5,20	7,80	13,00
400	3,84	5,12	7,68	12,80
600	3,82	5,09	7,64	12,73

Die gültigen Tarifsätze betragen (in Groschen pro Kilometer):

Entfernung km	4. Klasse	3. Klasse	2. Klasse	1. Klasse
50	5,20	6,80	10,20	17,00
100	5,20	6,80	10,20	17,00
200	5,20	6,80	10,20	17,00
400	4,63	6,15	9,22	15,37
600	4,15	5,54	8,30	13,83

Die Rentabilität bei der Personenbeförderung wird allerdings durch die gewährten Erleichterungen, wie z. B. 50prozentige Ermäßigung für alle Staatsbeamte, 75 Prozent für den Transport von Militärpersonen, 50 Prozent bei den Rückfahrten von Erholungsstätten usw., stark beeinträchtigt.

Anders liegen die Dinge bei der Güterbeförderung. Hier ergeben sich unterschiedliche Verhältnisse für den Durchgangsverkehr, die Ausfuhr und den Binnenverkehr.

Für den Durchgangsverkehr betragen die von Sztolcman errechneten Selbstkosten beim Transport von Kohle (Zugladungen) 2,10 Groschen pro Tonne und Kilometer, für die übrigen Wagenladungen 4,21 Groschen. Für den Transport von Kohle von Deutsch-Oberschlesien nach Ostpreußen, bei einer Entfernung von 360 Kilometer über Lęka—Thorn—Jamielnik gilt der Ausnahmetarif E 5. Dem Tarifbetrag von 2,78 Groschen pro Tonne und Kilometer stehen hier nur 2,10 Groschen an Selbstkosten gegenüber. Für die Beförderung von Eisenerz von Rußland nach der Tschechoslowakei gilt der Ausnahmetarif H 2, der für die Entfernung von Mohylany bis Zebrzydowice (690 Kilometer) 2,53 Groschen pro Tonne und Kilometer vorsieht, denen 4,21 Groschen an Selbstkosten pro Tonne und Kilometer gegenüberstehen.

Aus diesen Ziffern kann gefolgert werden, daß die polnischen Eisenbahnen beim Transitverkehr nur zum Teil unter den eigenen Kosten arbeiten, zum Teil aber nicht unerheblich darüber.

Viel ungünstiger für die Rentabilität der Bahn gestalten sich die Transporte von Gütern aus Polen nach dem Auslande. Der Transport von Massengütern (Kohle, Holz, Eisen, Petroleum) wird weit unter den eigenen Kosten bewerkstelligt.

Die Selbstkosten für den Gütertransport aus Polen über die trockenen Grenzen betragen (in Groschen pro Kilometer und To.):

Entfernung km	Kohle (Zugsendung.)	Holz (Zugsendung.)	andere Güter (Wagenladungen)
50	3,84	5,58	7,69
100	2,97	3,84	5,95
200	2,54	2,97	5,08
400	2,32	2,54	4,64
600	2,25	2,39	4,50

Für den Transport von Kohle (Zugsendungen) gilt der Ausnahmetarif E 5, der für die Strecke Kattowitz — Sniatyń — Załucze (660 Kilometer) 2,04 Groschen pro Tonne und Kilometer vorsieht, denen 2,25 Groschen pro Tonne und Kilometer an Selbstkosten gegenüberstehen. Für die Beförderung von Holz ist der Ausnahmetarif PD 1 vorgesehen, der für die Strecke Baranowicze — Bentschen (Zbąszyn) — 783 Kilometer — 2,21 Groschen pro Tonne und Kilometer festsetzt. Nach der obigen Tabelle betragen die Selbstkosten für Zugsendungen 2,39 Groschen und für Wagenladungen 4,50 Groschen. Nach dem Ausnahmetarif H 7 für die Beförderung von Handelseisen betragen die Tarifsätze für die Strecke Kattowitz—Turmont (895 Kilometer) 2,61 Groschen pro Tonne und Kilometer. Für diese Strecke weist die Selbstkostentabelle den Betrag von 4,50 Groschen auf. Der Ausnahmetarif N 4, der für den Transport von Petroleum und Petroleumprodukten für die Strecke von Limanowo bis Bentschen (566 Kilometer) einen Tarifsatz in der Höhe von 4,47 Groschen pro Tonne und Kilometer vorsieht, deckt gleichfalls die Selbstkosten nicht ganz, die pro Tonne und Kilometer 4,50 Groschen betragen.

In einem ähnlichen Verhältnis zu den Selbstkosten stehen die gültigen Tarifsätze der Bahn bei dem Export über die Häfen. Die Selbstkosten erhellen aus der nachstehenden Aufstellung (Groschen pro Tonne und Kilometer):

Entfernung km	Kohle (Zugsendungen)	Holz (Zugsendungen)	andere Produkte (Wagenladung)
50	7,33	9,07	11,17
100	4,71	5,58	7,69
200	3,41	3,84	5,95
400	2,75	2,97	5,08
600	2,54	2,68	4,79

Für den Transport von Kohle (Zugsendungen) über Danzig und Gdingen gilt der Ausnahmetarif PE 1, der für die Strecke Kattowitz — Danzig-Neufahrwasser (610 Kilometer) 1,18 Groschen pro Tonne und Kilometer vorsieht. Die Selbstkosten betragen hier annähernd 2,46 Groschen. Für die Ausfuhr von bearbeitetem und unbearbeitetem Holz gilt der Ausnahmetarif PD 1, der bei einer Entfernung von 828 Kilometer — Wilno — Danzig-Neufahrwasser — 2,09 Groschen pro Tonne und Kilometer festsetzt, während 2,68 Groschen bei Zugsendungen und 4,79 Groschen bei Wagensendungen als Selbstkosten gegenüberstehen. Für die Beförderung von Handelseisen über die Häfen gilt der Ausnahmetarif PH 4. Für die Strecke Kattowitz — Danzig-Neufahrwasser (610 Kilometer) beträgt der Tarifsatz 2,73 Groschen pro Tonne und Kilometer. Die Selbstkosten beziffern sich auf 4,79 Groschen. Der Tarifsatz für den Transport von Petroleum und Petroleumprodukten für die Strecke Limanowo — Danzig-Neufahrwasser (773 Kilometer) beziffert sich auf 2,88 Groschen pro Tonne und Kilometer gegenüber Selbstkosten von 4,79 Groschen.

Der Ausfall an Einnahmen beim Gütertransport zu den Grenzen wird durch eine entsprechende Höhe der Tarifkosten im Binnenverkehr ausgeglichen. Bei den Binnentransporten werden nicht nur die alten Kosten durch die festgesetzten Tarifsätze voll gedeckt, sondern darüber hinaus Gewinne erzielt. Für den Binnenverkehr führt die Tabelle folgende Selbstkosten an (Groschen pro Tonne und Kilometer):

Entfernung km	Kohle (Zugsendung)	Kohle (Wagensendg.)	andere Güter (Wagensendg.)	Stücksendung
50	7,33	9,43	11,17	22,34
100	4,71	6,82	7,69	15,37
200	3,41	5,51	5,95	11,89
400	2,75	4,86	5,08	10,35
600	2,54	4,64	4,79	9,57

Dem Ausnahmetarif E 1 für Kohlentransporte, der für die Strecke von 200 Kilometer 6,9 Groschen pro Tonne und Kilometer festsetzt, stehen an Selbstkosten 5,51 Groschen gegenüber. Für die Beförderung von unbearbeitetem und bearbeitetem Holz gilt der Ausnahmetarif D 1. Für eine Strecke von 200 Kilometer betragen die Tarifkosten 6,66 Groschen pro Tonne und Kilometer. Die Selbstkosten beziffern sich hier auf 5,95 Groschen. Der Ausnahmetarif H 9 setzt für den Binnentransport von Handelseisen für die Strecke von 200 Kilometer 12,4 Groschen pro Tonne und Kilometer fest. Die Selbstkosten betragen 8,97 Groschen pro Tonne und Kilometer. Der Ausnahmetarif N 3 gilt für den Transport von Petroleum und Petroleumprodukten. Für die Strecke von Limanowo bis Czenstochau (257 Kilometer) beträgt der Tarifsatz 10,3 Groschen pro Tonne und Kilometer, und von Limanowo bis Warschau (486 Kilometer) 8,4 Groschen pro Tonne und Kilometer. Diesen Sätzen stehen Selbstkosten in der Höhe von 5,95 und 5,08 Groschen gegenüber. Nur ausnahmsweise werden im Binnenverkehr die Tarifsätze unter den Eigenkosten berechnet, und zwar in erster Linie dann, wenn es sich z. B. um den Transport von Düngemitteln von den Produktions- zu den Verbrauchsstätten handelt, oder beim Transport von Rohstoffen zwecks Verarbeitung oder Veredelung im Inlande.

Durch diese Ausschaltung des ökonomischen Prinzips in der Tarifpolitik der Bahn wird das Ziel verfolgt, dem polnischen Export im Wettkampf mit den viel stärkeren westeuropäischen Konkurrenten einen Ausgleich zu verschaffen. Diese Beiseitestellung privatwirtschaftlicher Grundsätze in der Tarifpolitik zugunsten bestimmter Wirtschaftszweige zeigt aufs Deutlichste, daß die bei der Aufnahme der 72-Millionen-Dollaranleihe im Jahre 1927 von der Polnischen Regierung übernommene Verpflichtung, den Eisenbahnbetrieb in ein privatwirtschaftliches Unternehmen zu verwandeln oder nach kaufmännischen Grundsätzen aufzubauen, d. h. den Grundsatz der Rentabilität in den Vordergrund der Finanzverwaltung zu stellen, bis in die jüngste Zeit noch keineswegs realisiert ist. Nach wie vor wird das Unternehmen als ein sog. „gemeinwirtschaftlicher Betrieb" gelten müssen; denn **der Grundsatz der Rentabilität wird dem Bestreben, das Land zu industrialisieren und zu diesem Zwecke gewisse Industriezweige indirekt zu subventionieren, weitgehendst untergeordnet.**

Daneben entsteht die Frage, ob es für Polen nicht vorteilhafter wäre, die ins Ausland gedrückten Produkte auf den polnischen Binnenmärkten unterzubringen. Polen verfügt über einen großen ausbau- und aufnahmefähigen Binnenmarkt. Der Verbrauch im Inlande steht aber im Vergleich zum gleichartigen Verbrauch des europäischen Auslandes großenteils auf einer noch sehr primitiven Stufe der Entwicklung. **Die Einschränkung des tariflich begünstigten Exports durch die Verbilligung der Tarife im Binnenverkehr würde zur Preissenkung der betreffenden Waren beitragen und den Verbrauch im Inlande anregen. Zu diesem Zwecke wäre der Ausbau des Eisenbahnnetzes und der Bau von Straßen notwendig.** Es mag richtig sein, daß die finanzielle Lage des Staates das zurzeit unmöglich macht und derartige Maßnahmen einen Erfolg erst auf lange Sicht versprechen. Aber angesichts der schwierigen Konkurrenzverhältnisse auf den internationalen Märkten ist es um so notwendiger, **die Gebietsteile Polens wirtschaftspolitisch aufeinander abzustimmen und der Industrie wie der Landwirtschaft aufnahmefähige Märkte im Inlande zu schaffen.**

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 13. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Złoty am 12. August. Danzig: Ueberweisung 57.65 bis 57,71, bar 57.68—57,79, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,95—47,35, London: Ueberweisun 43,37, Newyork: Ueberweisung 11,22, Wien: Ueberweisung 79,46—79,74, Zürich: Ueberweisung 57,42½.

Warschauer Börse vom 12. August. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124.45, 124,76 — 124,14, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,95, 360,85 — 359,05, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,37½, 43,48 — 43,27, Newyork 8,925, 8.945 — 8,905, Oslo —, Paris 34,99, 35,08 — 34,90, Prag 26,44½, 26,51 — 26,38, Riga —, Stockholm —, Schweiz 174,20, 174,63 — 173,77, Tallin —, Wien 125,50, 125,81 — 125,19, Italien 46,71, 46,83 — 46,59.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 12. August. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,68—57,79 Gd., —,— Br., Noten: London 25,02½ Gd., 25,02¾ Br., Berlin 122,08 Gd., 122,32 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57.65 Gd., 57,71 Br.

Berlin, 12. August. Amtliche Devisenkurse der Reichsbank (Geld — Brief): Newyork 4,20—4,22, London 20,39—20,47, Holland 169,36—170,04, Belgien 58,43—58,87, Danzig 81,44—81,76, Italien 21,94—22,02, Paris 16,45—16,51, Schweiz 81,84—82,10, Wien 59,08—59,32, Prag 12,44—12,50, Warschau 47,05—47,35.

Züricher Börse vom 12. August. (Amtlich.) Warschau 57,42½, Paris 20,09, London 24,90¼, Newyork 5,12⅝, Belgien 71,40, Italien 26,81½, Spanien 44,75, Amsterdam 206,65, Wien 72,05, Stockholm 137,20, Oslo 137,10, Kopenhagen 137,10, Sofia 3,71¾, Prag 15,18½, Budapest 90,02½, Belgrad 9,07½, Athen 6,65, Konstantinopel 2.43, Bukarest 3,04⅞, Helsingfors 12,90, Buenos Aires 1,49, Japan 2,58. Privat-Diskont 4¾ pCt. Bargeld 3 monatl. 1½ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,95 Zł., do. kl. Scheine 8,94 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,21½ Zł., 100 Schweizer Franken 173,52 Zł., 100 franz. Franken 34,85 Zł., 100 deutsche Mark —,— Zł., 100 Danziger Gulden 172,54 Zł., 1 tschech. Krone 26,34½ Zł., österr. Schilling 125,00 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 12. August. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 43,00 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Złoty) vom Jahre 1929 92,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 88,50 B. **Tendenz unverändert.**

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen, neu, gesund und trocken	19.00—20.00	Rübsen	25.50—26.50
Roggen, neu, gesund, und trocken	20.00—20.50	Sommerwicke	—.—
Mahlgerste	16.00—18.00	Peluschken	—.—
Braugerste	—.—	Felderbsen	—.—
Hafer, neu	16.00—17.00	Viktoriaerbsen	25.00—28.00
Roggenmehl (65%)	32.50—33.50	Blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	32.00—34.00	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenkleie	12.75—13.75	Speisekartoffeln	—.—
Weizenkleie (grob)	13.75—14.75	Fabrikkartoffeln	—.—
Roggenkleie	13.00—13.75	Exportkartoffeln	—.—
Raps	—.—	Roggenstroh, gepr.	3.00—3.20
		Heu, lose	5.50—6.00
		Heu, gepreßt	6.00—6.40

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 90 to, Weizen 60 to, Gerste 35 to, Hafer 45 to.

Berliner Produktenbericht vom 12. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 203,00—205 00, Roggen märk., 70—71 Kg. 161,00—163,00, Braugerste —,—, Neue Wintergerste 148,00—159,00, Hafer, märk. 136,00—144,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 26,25—34,75, Roggenmehl 24,00—25,75, Weizenkleie 10,25—10,75, Roggenkleie 9,75—10,25, Raps 140,00—150,00, Viktoriaerbsen 26,00—31,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 18,00—20,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen —,—, Leinkuchen 13,20—13,30, Trockenschnitze 7,00—7,10, Soya-Extraktionsschrot 11.90—12,60, Kartoffelflocken —,—.

Materialienmarkt.

Metalle. Berlin, 12. August. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Goldmark: Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 74,75, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent in Blöcken 170, in Walz- oder Drahtbarren 174, Reinnickel 98—99 Prozent 350, Antimon Regulus 51—53.

Edelmetalle. Berlin, 12. August. Silber in Stäben ca. 900 fein für 1 Kg. 37,50—39,50.

Viehmarkt.

t. Thorner Viehpreise. Auf dem am 11. August stattgefundenen Hauptmarkt für Pferde, Rinder und Schweine waren 347 Pferde, 63 Rinder, 10 Fettschweine, 40 Läuferschweine und 133 Ferkel aufgetrieben. Es wurden folgende Preise notiert: Ältere Pferde 100 bis 150, Arbeitspferde 200—400, gute Pferde 500—800 Złoty; ältere Kühe 100—250, Milchkühe 300—400 Złoty; Fettschweine pro 50 Kg. Lebendgewicht 70—80, Läuferschweine unter 35 Kg. 40, über 35 Kg. 50, Ferkel pro Paar 25—35 Złoty. Fohlen und Kälber waren nicht zum Verkauf gebracht.